Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1898

180 (4.8.1898)

urn:nbn:de:gbv:45:1-482819

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellung entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 ℳ.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 180. Donnerstag den 4. August 1898. 108. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Zum Tode des Fürsten Bismarck.

Ueber die letzten Augenblicke des Fürsten Bismarck erfährt ein Gewährsmann der K. Ztg. noch Folgendes:

Am Sonnabend Nachmittag machten sich Athmungsbeschwerden, die Vorboten der bevorstehenden Lungenlähmung, bemerkbar. Gelegentlich wurden Schmerzenslaute hörbar, von denen aber schwer zu sagen war, ob sie Bismarck bei Bewußtsein oder im Traumzustand von sich gab; denn wie bei vielen Leuten in derartig hohem Alter, waren auch bei Bismarck in letzter Zeit soporöse Zustände häufiger geworden. Erst am Sonnabend Abend erkannte man bestimmt, daß es mit dem Fürsten Bismarck zu Ende gehe. Die letzten von Bismarck klar und mit Bewußtsein gesprochenen Worte enthielten einen Dank an seine Tochter und betrafen das Abwischen des Schweißes. Ob Bismarck den kurz vor seinem Tode eintreffenden Leibarzt, Geheimrath Schweninger, noch erkannt hat, ist unsicher; denn der Tod ist zweifellos ohne Todeskampf, ohne Bewußtsein und also auch ohne Schmerzgefühl erfolgt. Bismarck ist träumend ins Jenseits hinübergeschlummert. Nach dem erwähnten Dank an seine Tochter hat Bismarck noch mehrere unartikulirte Laute von sich gegeben, die aber von der Familie, vom Leibarzt und dem alten Kammerdiener verschieden aufgefaßt worden sind. Als Todesursache ist zweifellos Lungenlähmung zu bezeichnen. Bismarck hat wohl noch gewußt, daß sein Zustand sehr schlecht sei, nicht aber, daß das Ende nahe.

Von Augenzeugen erhält der Hamburger Korrespondent folgende Beschreibung des Sterbezimmers im Friedrichsruher Schloß: Es ist das Schlafzimmer des Fürsten im Parterre des Schlosses nach der hinteren Gartenseite. Ein schwarzer Teppich bedeckt den Fußboden, die Bilder sind hängen geblieben. Nicht in der Mitte des Zimmers, sondern an der Wand, wo das Bett stand, steht der Katafalk mit dem schwarz polirten Eichensarg, der versilberte Füße und Griffe hat und dem ein Metalleinsatz eingefügt ist. Laken und Kissen sowie Steppdecke sind aus Seide mit echten Spitzen bedeckt. Zu Kopf und Füßen stehen vier schwarz überzogene Säulen mit zwei großen zwölf Lichter enthaltenden Girandolen, die Eigenthum der Familie sind, und zwei Altarleuchtern. Am Kopfende steht ein Crucifix aus der Kirche. Der Fürst trägt sein leinernes Nachthemd mit einem weißen Tuch um den Hals, wie er es immer im Leben getragen hat. Rechts und links vom Sarge steht je ein Jäger in Galajagduniform. Um 6½ Uhr gestern Nachmittag war die Einsargung beendet. Die Gräfin Wilhelm Bismarck hat während der Dekoration das Sterbezimmer nicht verlassen, und selbst alle Anordnungen getroffen. Dann hielt nur die engste Familie eine Stunde Andacht am Sarge. Darauf wurde 7½ Uhr abends in Anwesenheit der Familie der Sarg geschlossen und verlöthet. Dann erst betraten Fürst Hohenlohe und viele höhere Offiziere das Sterbezimmer für ganz kurze Zeit.

Auch dem Professor Lenbach ist nicht gestattet worden, ein Bild des Entschlafenen zu machen. Ebenso ist dem vom Professor Begas entsandten Former die Erlaubniß zur Anfertigung einer Todtenmaske des Fürsten nicht ertheilt worden.

Der Sarg mit der Leiche des Fürsten ist gestern Abend noch eingeschlossen und zugelöthet worden, nachdem der Reichskanzler Fürst Hohenlohe noch einen Blick auf das Antlitz seines großen Vorgängers hatte werfen können. Diese Maßregel ist nöthig geworden, da das zur Erhaltung der Leiche angewandte Konservirungsverfahren sich nicht als durchaus wirksam erwiesen hat. Bei der Drapirung des Trauerzimmers für die heute stattfindende kirchliche Einsegnung der Leiche, die im engsten Familienkreise gefeiert werden soll, sind Angestellte des Beerdigungsvereins St. Anskar seit gestern Morgen eifrig beschäftigt. Der Sarg aus schwarz polirtem Eichenholz ist nebst Metalleinsatz gestern bereits hier eingetroffen. Nach der Feier bleibt der Sarg im Trauerhause bis zur Beisetzung, die, wie es heißt, sich noch bis Ende September hinziehen kann.

Friedrichsruh, 2. August. Auf den Wunsch des Kaisers, den größten Sohn deutscher Erde in Berlin bestattet zu sehen, hat Fürst Herbert Bismarck erwidert: „Der Wunsch Ew. Majestät würde den Hinterbliebenen als Befehl gelten, wenn nicht der Verstorbene noch in den letzten Lebenstagen sehnlichst verlangt hätte, in seinem Sachsenwalde zu ruhen.“ Der Kaiser hat darauf erklärt, ganz der letztwilligen Bestimmung des Verewigten Folge geben zu wollen.

Die Berl. Neuest. Nachr. berichten aus Friedrichsruh: Um 10½ Uhr vormittags empfingen sämmtliche Familienmitglieder des Verewigten das heilige Abendmahl zu Füßen der Leiche. An der Einsegnung der letzteren, die kurz nach der Ankunft des Kaiserpaares um 6 Uhr stattfindet, nehmen theil das Kaiserpaar, Fürst Herbert Bismarck, Graf Wilhelm Bismarck, Graf Rantzau mit ihren Gemahlinnen, die jungen Grafen Rantzau, der Landrath v. Kotze und Baron von Merck mit ihren Damen, Geheimrath Schweninger, Frau von Arnim, Frau von Eichstedt, Frau v. Potocky, die Administratoren der fürstlichen Güter, einige höhere Beamte und die beim persönlichen Dienst des verstorbenen Fürsten gewesene Dienerschaft. Die Leiche wird sodann im Sterbezimmer eingeschlossen. Die zu beiden Seiten angrenzenden Räume werden durch Einfügung von Doppelthüren nochmals gesichert. Graf Wilhelm Bismarck reist am Freitag von Friedrichsruh ab. Die Einsegungsrede hält, wie wir bereits gemeldet haben, Pfarrer Westphal aus Brunstorf.

Die Familie des Fürsten wünscht so dringend mehrfache Bestattungen zu vermeiden, daß nun doch der Versuch gemacht werden soll, den Sarg vorläufig im Sterbezimmer zu belassen. Einige hinzugezogene Hygieniker erklärten ihn für absolut luftdicht. Die Verlöthung ermögliche dies. Ein endgiltiger Entschluß soll am Sonnabend gefaßt werden.

Die Testamentseröffnung wird keinerlei Ueberraschung bringen, da der Fürst mit seinen Kindern die Vertheilung seiner Hinterlassenschaft vereinbart hat. Friedrichsruh fällt mit dem Fürstentitel dem Grafen Herbert zu, vorläufig bleibt die Familie Rantzau aber wohnen. Das Baarvermögen Bismarcks soll größer sein, als man allgemein annimmt. Er hatte dasselbe theilweise im Inlande und bei Bleichröder deponirt.

Der Kaiser hat heute den Befehl an das Reichsamt des Innern gelangen lassen, alle Vorbereitungen zu einer großen Trauerfeier auf dem Königsplatze zu treffen. Den Tag, an welchem dieselbe stattfinden soll, hat er nicht festgesetzt. Auf dem Mittelplatz der Auffahrt des Reichstagsgebäudes wird ein großer Katafalk hergerichtet werden. Es werden zu dieser Feier zahlreiche Einladungen an alle deutschen Regierungen und hervorragende Persönlichkeiten erlassen werden.

Beileidstelegramme liefen in Friedrichsruh ein außer von dem Kaiser auch von der Kaiserin, dem Kronprinzen, sämmtlichen preußischen Prinzen, Prinzessinnen, fast sämmtlichen Bundesfürsten, Kaiser Franz Joseph, dem italienischen Königspaar, dem englischen und russischen Hof und von über hundert europäischen Staatsmännern, darunter Crispi. Auch Deutsche in Newyork sandten Telgramme.

Berlin, 2. Aug. Am nächsten Donnerstag findet in der Kaiser Wilhelms-Gedächtnißkirche zu Berlin eine Trauerfeier für Bismarck statt, wozu, wie verlautet, der Bundesrath, der Reichstag, die Staatsbehörden und städtischen Behörden geladen sind.

Anläßlich der Bismarck-Trauerfeier bleibt die Berliner Börse am Donnerstag geschlossen.

Die Kaiserin Friedrich hat einen großen Lorbeerkranz mit Palmenwedeln, Lilien und weißen Rosen, sowie mit einer breiten Moireschleife nach Friedrichsruh gesandt.

Der Kaiser ist Montag Abend 9½ Uhr auf der „Hohenzollern“ in Kiel eingetroffen. Als man von Friedrichsort das Nahen der Kaiserjacht signalisirte, wurde es auf den im Kriegshafen liegenden Schiffen, 21 an der Zahl, lebendig. Licht auf Licht flammte auf und überall trat die Mannschaft auf Deck. Es war ein unbeschreiblich prächtiger Anblick, als mit einem Male die Schiffe den Kaisersalut eröffneten. Langsam fuhr die „Hohenzollern“ in den Hafen ein und ging an ihre Boje. Sofort nach Eintreffen der Kaiserjacht begab sich Staatssekretär von Bülow, der eine Stunde vorher an Bord des Flaggschiffs „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ gefahren war, an Bord der „Hohenzollern“. Die Kaiserin war mit einem Sonderzuge um 9¾ Uhr abends in Kiel eingetroffen. Sie war in Trauerkleidung gehüllt, als sie den Eisenbahnwaggon verließ. In einem Hofwagen fuhr sie ins Schloß. Viele Tausende waren am Kriegshafen versammelt. Bald nach 10 Uhr fuhr die Kaiserin von der Barbarossabrücke aus an Bord der „Hohenzollern“. Die Abfahrt nach Friegrichsruh erfolgte Dienstag Morgen 7½ Uhr mittels Sonderzuges. Der Kaiser empfing Montag Abend spät noch die Admirale Thomsen und Oldekop.

Friedrichsruh, 2. Aug. Das Kaiserpaar traf um 5 Uhr 50 Min. per Hofzug ein. Der Wagen hielt vor dem Parkthor. Anwesend waren Fürst Herbert Bismarck und Graf Wilhelm Bismarck mit Gemahlin, Graf Rantzau und Geheimrath Schweninger. Militär bildete Spalier. Der Kaiser sah sehr ernst aus. Er trug Admiralsuniform, die Kaiserin hatte Trauerkleider angelegt. Der Kaiser reichte allen die Hand und küßte den Fürsten Herbert zweimal. Er führte eine kurze Unterhaltung und begab sich mit dem Gefolge nach dem Schloß. Nachdem das Kaiserpaar mit Gefolge und der fürstlichen Familie das Sterbezimmer betraten, begann die Trauerfeierlichkeit mit dem Gesange eines Chorals. Dann hielt Pastor Westphal die Trauerrede. Er hatte der Predigt, entsprechend dem Wunsche des Verstorbenen, die Worte 1. Corinther 15, Vers 53—57 zu Grunde gelegt: Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg? Um 6 Uhr 35 Min. verließ das Kaiserpaar das Schloß nach herzlichem Abschied von der Familie, wobei der Kaiser den Fürsten Herbert wieder zweimal küßte. Das Publikum begrüßte das Kaiserpaar in ernster Stimmung durch Hut- und Tücherschwenken ohne jede laute Aeußerung.

Friedrichsruh, 2. Aug. Bei der Trauerfeier nahm die Kaiserin in einem Sessel Platz, während der Kaiser stand. Nach der Einsegnung reichte der Kaiser dem Pastor und dem alten Kammerdiener des Fürsten, Pinnow, die Hand. Abermaliger Gesang schloß die Feier, an der etwa 20 Personen theilnahmen. Um 8 Uhr erhielt die Presse Zutritt zum Sterbezimmer. Der große schwarzpolirte Sarg ist an der Stelle, wo das Bett stand, aufgebahrt. An der Seite standen zwei Kandelaber. Zwei Forstbeamte hielten Ehrenwache. In zwei Zimmern, sowie auf dem Rasenplatze vor dem Schlosse liegen massenhaft Kranzspenden. Fortwährend treffen weitere ein.

Friedrichsruh, 2. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin verweilten eine Stunde im Schlosse. Nach der Leichenfeier begleitete die leidtragende Familie das Kaiserpaar zum Salonwagen, wo die Verabschiedung stattfand. Vom Fenster des abfahrenden Zuges winkte der Kaiser mehrmals mit der Hand einen Abschiedsgruß. Ein prachtvoller Kranz von Theerosen mit Lorbeerblättern und Eichenlaub, mit den Initialen des Kaiserpaares in weißer Seide auf Seidenschleife bildet die kaiserliche Blumenspende. Im Gefolge des Kaisers und der Kaiserin befanden sich noch General v. Hahnke, Freiherr v. Lincker, Gräfin Keller, Kammerherr v. d. Knesebeck, Graf Eulenburg, die Flügeladjutanten Mackensen, Boehn, Graf Moltke.

München, 2. August. Der Prinzregent hat einen Kourier mit der Ueberbringung des Kranzes nach Friedrichsruh beauftragt. Die weiß-blaue Schleife des Kranzes trägt die Inschrift: Dem großen Kanzler einen letzten Gruß aus Baierns Bergen. Norderriß, 2. August 1898. Luitpold, Prinz-Regent von Baiern.

Heute früh fand auf dem hiesigen Rathhause eine große Trauerkundgebung für Bismarck seitens der gesammten Gemeindevertretung statt. Bürgermeister v. Brünner hielt eine ergreifende Trauerrede.

Politische Uebersicht.

Berlin, 1. August. Der Kaiser beauftragte den Bildhauer Begas, die Zeichnung eines Sarkophages für Bismarck zu entwerfen, der ihn in voller Kuirassier-Uniform darstellt.

Die Antheilnahme an dem nationalen Verlust, den Volk und Reich betrauern, tritt heute in Berlin weit merk-

Landesbibliothek Oldenburg

licher zutage als gestern. Es giebt kaum ein öffentliches Gebäude, auf dem die Fahne nicht halbmast gehißt ist. In den Hauptstraßen im Innern Berlins sind viele Privathäuser diesem Beispiel gefolgt und in Schaufenstern und Schaukästen erblickt man Bilder und Büsten Bismarcks im Trauerschmuck. Auch vom Palais des Prinzen Albrecht und dem des Prinzen Georg weht heute die Flagge halbmast. Ohne jedes Trauerzeichen war bis Mittag das Haus der Straße Unter den Linden, auf das sich gewiß zumeist heute die Blicke der Vorübergehenden richten, weil es mit der Erinnerung an Bismarck untrennbar verknüpft ist, das Palais Kaiser Wilhelms I.; dann aber stieg auch hier am Flaggenmast die Trauerfahne empor und ebenso ehren von den Zinnen des königlichen Schlosses nunmehr die Kaiserstandarte und die Königsflagge das Andenken des Altreichskanzlers.

Berlin, 1. August. Die Landwirthschaftskammer für die Provinz Brandenburg hatte sich an das Generalkommando des Gardekorps mit der Bitte gewandt, mit Rücksicht auf die in diesem Jahre für die Ernte besonders ungünstigen Witterungsverhältnisse etwaigen Gesuchen der Landwirthe um Beurlaubung von Erntearbeitern in möglichst hohem Maße nachkommen zu wollen. Durch eine Rundverfügung des kommandirenden Generals v. Bock an sämmtliche Stäbe und Truppentheile des Gardekorps ist nun den Kommandeuren anheimgestellt worden, dieser Bitte der Landwirthschaftskammer zu entsprechen.

Der Ausschuß des Bundes der Landwirthe wird am 8. August die Wahl des Nachfolgers des Herrn v. Ploetz vornehmen.

Vom Bunde der Landwirthe ist die Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Abg. v. Ploetz in Aussicht genommen worden. Die Elb. Ztg. schlägt vor, das Denkmal aus Steinen aufzubauen, die aus allen deutschen Staaten vom Bunde der Landwirthe eingeschickt werden.

Die Berliner Banken werden am Beisetzungstage resp. am Tage der öffentlichen Trauerfeier für Bismarck ihre Bureaux schließen. Es wird angenommen, daß der gesammte Handelsstand sich dem Vorgehen anschließen werde.

Italien. Mailand, 1. Aug. Nach dreitägigen Verhandlungen verkündete heute Vormittag das Mailänder Kriegsgericht das Urtheil gegen die wegen Anstiftung zum Aufruhr verhafteten Abgeordneten. Danach wurde gegen den Advokaten Turati und den Ingenieur de Andreis auf zwölf Jahre Zwangsarbeit erkannt. Morgari dagegen wurde, da keine genügenden Beweise vorlagen, freigesprochen.

Frankreich. Paris, 1. August, abends. Picquart wurde heute früh in das Kabinet des Untersuchungsrichters geführt, der ihn den Vormittag hindurch verhörte und das Verhör auch Nachmittags fortsetzte. — Den Blättern zufolge benachrichtigte der Pariser Deputirte Berry den Justizminister, er werde bei dem Kammerzusammentritt über die Art und Weise, wie Bertulus die Funktionen des Untersuchungsrichters ausübte, interpelliren.

Rußland. Petersburg, 2. Aug. Der Finanzminister hat angeordnet, daß der neue Tarif auf Lederwaaren und Celluloidwäsche nicht in Kraft treten soll.

Inhalt des zweiten Blattes:

Fürst Bismarck †. — Fürst Otto v. Bismarck. — Ein Sohn. — Das Abschiedsgesuch des Fürsten Bismarck. Anzeigen.

Korrespondenzen.

✲ **Jever,** 3. August. Wer sich für die Erlernung der Stenographie interessirt, der sei schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß der Gabelsbergersche Stenographenverein (gegründet 1882) im Laufe dieses Monats einen Unterrichtskursus für Anfänger, sowohl in der Damen- als auch in der Herren-Abtheilung, eröffnen wird. Der Unterricht erstreckt sich auf etwa 15 bis 18 Lehrstunden und wird wöchentlich am Montag Abend von 8½ bis 9½ Uhr im kleinen Saale des Hotels zum schwarzen Adler ertheilt. Das Honorar wird so niedrig gestellt sein, daß es jedem ermöglicht ist, an dem Unterricht theilnehmen zu können. Im eigensten Interesse liegt es daher, zur Erlernung dieser Schrift sich rechtzeitig anzumelden, worauf wir Eltern und Lehrherren noch besonders aufmerksam machen.

—* Anläßlich des Hinscheidens des Altreichskanzlers Fürsten v. Bismarck wehten auf verschiedenen Gebäuden unserer Stadt Fahnen auf Halbmast.

♂ **Jever,** 3. Aug. Welchen Umfang die Benutzung der Fahrräder angenommen hat, konnte man so recht am letzten Sonntag sehen. Zum Besuch des Schützenfestes waren so viele Personen auf Fahrrädern gekommen, daß letztere den geräumigen Pavillon rechts am Eingange des Schützenfestplatzes fast ganz füllten.

—* Beim Ausgraben der Fundamente zum neuen Gymnasium wurden in einer Tiefe von 1,60 Meter in der Nähe der Turnhalle die anscheinend sehr alten Skelette zweier Personen nebeneinander liegend gefunden.

*** **Jever,** 3. August. Die Vertreterversammlung des Verbandes der Handels- und Gewerbevereine für das Herzogthum Oldenburg wurde vorgestern in Löningen im Saale des Herrn Weldemann abgehalten; nur wenige Verbandsvereine hatten keine Delegirten entsandt. Nachdem vom Vorsitzenden Herrn Mühlenbesitzer D. Oltmanns vor der Eröffnung der Sitzung des Hinscheidens des Fürsten Bismarck gedacht, zu dessen Andenken die Versammlung sich von den Plätzen erhob, wurde in die Verhandlungen eingetreten und erstattete der Vorsitzende zunächst einen ausführlichen Bericht über die Geschäftsthätigkeit des Verbandes im Winterhalbjahre 1897/98. Darauf theilte Herr Generalsekretär Dr. Brandt in einem Referat über den Ausbau des Hunte-Ems-Kanals mit, daß, nachdem der Verband in einer außerordentlichen Vertreter-Versammlung am 24. Mai d. J. den Beschluß gefaßt habe, energisch für den Plan einzutreten, den Hunte-Ems-Kanal auf die Abmessungen des Dortmund-Ems-Kanals auszubauen, zu diesem Zwecke eine besondere Korporation zu gründen, der der Verband mit einem Jahresbeitrage von 500 Mk. beitreten solle, der Verbandsvorstand am 3. Juni eine Notabelnversammlung einberufen habe, die auch aus Ostfriesland und von Geestemünde beschickt worden sei. Die Gründung eines Vereins zur Förderung des Ausbaus des Hunte-Ems-Kanals unter dem Namen Nordwestdeutscher Kanalverein wurde von der Versammlung vollzogen und die Geschäftsführung dem Verbande übertragen, dem ein aus 15 Mitgliedern bestehender Ausschuß zur Seite steht; dieser hat in der Zwischenzeit seine Thätigkeit aufgenommen. Bisher sind dem Verein 16 Korporationen und 56 einzelne Mitglieder beigetreten und wird sich diese Zahl noch beträchtlich vermehren, wenn Herr Dr. Brandt im Herbst eine Reihe von Vorträgen über die Zwecke und Ziele des Vereins in Oldenburg, Ostfriesland und Westfalen gehalten hat. Zur Zeit verfügt der Verein über eine Agitationssumme von 2200 Mk. Die Denkschrift des Kanalvereins ist fertig gedruckt und wird demnächst versandt werden. Aller Voraussicht nach werden dann die westfälischen Handelskammern und Stadtmagistrate endgültig Stellung zu dieser Frage nehmen. Die Rechnung für das Jahr 1897, vom Rechnungsführer Herrn Kaufmann H. G. Müller in Oldenburg vorgelegt, zeigte eine Einnahme von 10 456,21 Mk., eine Ausgabe von 9190,26 Mark, mithin ist dieselbe mit einem Ueberschusse von 1265,95 Mk. abgeschlossen. Die Rechnung war von den Herren Bürgermeister Schetter-Wildeshausen, Ortsvorsteher Bessin-Berne und Kaufmann H. Tappenbeck-Jever geprüft und wurde dem Vorstande und dem Rechnungsführer die Entlastung ertheilt. Der Verband zählt zur Zeit 20 Vereine. Alsdann wurde in die Berathung über den Entwurf eines Handelskammergesetzes für das Herzogthum Oldenburg eingetreten. Herr Dr. Brandt erinnerte daran, daß nach der Ablehnung des vom Verbande gemachten Vorschlages, eine Handels- und Gewerbekammer für das Herzogthum einzurichten, die Großherzogliche Staatsregierung ein Gutachten über die zweckmäßige Einrichtung einer besondern Handelskammer eingefordert habe. Um bei den Vorarbeiten eine allseitige Theilnahme des gesammten Kaufmannsstandes zu erreichen, sei in einer allgemeinen Versammlung der Kaufleute und Industriellen Oldenburgs am 8. März d. J. eine Kommission mit der Erledigung der Vorarbeiten betraut. Diese habe ihre Aufgabe vorläufig erledigt und das Ergebniß der Berathungen liege heute vor. Nach einer längeren Debatte wurde der Gesetzentwurf angenommen, die Anträge auf Abänderung der Wahlordnung abgelehnt und diese unverändert angenommen. Ein Referat über das Fortbildungsschulwesen wurde wegen vorgeschrittener Zeit von der Tagesordnung abgesetzt. Der Versammlung folgte ein fröhliches Mittagsmahl, darauf ein Spaziergang durch den Ort, worauf der Abendzug die Gäste wieder entführte.

✲ **Oldenburg,** 2. August. Bei dem Großherzogl. Gendarmeriekorps sind am 1. d. M. folgende Dienstveränderungen eingetreten, indem versetzt sind: die Fußgendarmen Eilers III von Falkenburg nach Burhave und Lürßen von Burhave nach Falkenburg. Mit dem 1. Nov. werden noch folgende Veränderungen eintreten: Der berittene Gendarm Labohm in Oldenburg wird als Berittführer nach Vechta, der Wachtmeister Upts von Vechta nach Cloppenburg, ferner der Fußgendarm Schaaf von Nordenhamm nach Jever, der berittene Gendarm zum Brook von Varel nach Nordenhamm, der Fußgendarm Twiesmeyer von Jever nach Varel versetzt.

§ **Oldenburg,** 3. August. Einer Schwindlerin sind hier mehrere Geschäftsleute zum Opfer gefallen. Dieselbe erschien z. B. bei einem Kaufmann an der Achternstraße und zeigte demselben einen Brief vor, worin eine Frau aus Rastede, ihre angebliche Dienstherrschaft, um Aushändigung von verschiedenen Gegenständen ersucht. Der Kaufmann kam dem Ersuchen nach und ist nun um 62 Mk. geprellt. In einem andern Laden erschwindelte dieselbe Person einen Trauerhut für 8 Mk., indem sie ebenfalls das erwähnte Schreiben vorzeigte. — Auf dem Bürgeresch sind mehrere Kartoffeldiebstähle vorgekommen.

* **Oldenburg.** Eine kleine Idylle bot sich vor einigen Tagen auf den Wiesen an der Donnerschweerstraße, die jetzt im Besitz der Eisenbahn sind, den erstaunten Augen eines dortselbst beschäftigten Grasmähers dar. Kurz vor seiner thätigen Sense flog plötzlich eine Bachstelze mit ängstlichem Gezirpe auf. Als sich, hierdurch aufmerksam gemacht, der Mäher dem Aufflugsort des Thierchens näherte, bemerkte er in dem Boden der Wiese ein kleines Nest, in dem ein junger schon ziemlich großer Kuckuck mit offenem Schnabel förmlich eingeklemmt hockte. Ab und zu kam nun das kleine Bachstelzchen angeflogen und fütterte den scheinbar Nimmersatten, trotzdem er es gewesen, der das Vogelpaar aus dem Neste vertrieben hatte, denn durch seine Anwesenheit war das Nestchen schon vollkommen ausgefüllt. Selbstredend ließ man das Nest unbehelligt.

* **Zwischenahn.** Braunschweiger Wurstfabrikanten beglückwünschten brieflich einen ihrer hiesigen Fachkollegen zu dem Vorgehen der vereinigten ammerl. Fleischwaarenfabrikanten gegen die Maisfütterung und die Einfuhr amerikanischer Fleischwaaren. Man erwarte in Braunschweig die größten Vortheile von dem diesbezüglichen neuen Gesetze, das dort in Kraft tritt.

* **Berne,** 31. Juli. Das heutige Wettrennen und Wettfahren des Wesermarsch-Rennvereins, das hier vor drei Jahren ebenfalls stattfand, war vom besten Wetter begünstigt. Eine besondere Freude wurde dem Verein und dem Publikum dadurch zu theil, daß Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog sein Erscheinen in Aussicht gestellt hatte. Der Erbgroßherzogliche Wagen traf pünktlich um 3½ Uhr auf dem Festplatze ein. Se. Königl. Hoheit wurde von den Anwesenden ehrfurchtsvoll begrüßt. In seiner Begleitung befand sich Freiherr v. d. Bussche. Das ganze Rennen ist ohne Unfall verlaufen.

* **Delmenhorst,** 1. August. Die Maul- und Klauenseuche ist nun auch aus dem Bremer Landgebiet in das bisher seuchenfreie Herzogthum übertragen und in Hasbergen auf einer Weide unter dem Rindvieh des Wirthes Weyhausen ausgebrochen. Umfangreiche Sperrvorschriften sind bereits erlassen und ist ein Quarantänestall errichtet. Herr Landesoberthierarzt Dr. Greve war persönlich in Hasbergen und auf dem benachbarten Ochtumer-Sande anwesend.

⚓ **Wilhelmshaven,** 3. August. Nachdem der Dampfer Crefeld des Norddeutschen Lloyd am 14. Juli Wilhelmshaven mit einer Ablösung für Kiautschau verlassen hat, wird in den nächsten Tagen der Lloyddampfer Darmstadt mit der Ablösung vom Kreuzergeschwader hier ankommen. Derselbe hat insgesammt 1352 Mann Ablösung an Bord und zwar 27 Passagiere erster Kajüte, 69 zweiter Kajüte und 1255 Zwischendeckspassagiere. Der Dampfer hatte am 4. Mai Wilhelmshaven verlassen mit 40 Passagieren erster Kajüte, 71 zweiter Kajüte und 1284 Zwischendeckspassagieren. Die Ablösung der Mannschaften des Kreuzergeschwaders erfolgte theils in Kiautschau, theils in Manila, wohin sich mehrere zum Kreuzergeschwader gehörende Schiffe aus Veranlassung des spanisch-amerikanischen Krieges begeben hatten.

* **Bremen,** 2. August. Bei dem internationalen Radwettfahren, das hier am Sonntag stattfand, siegte Herr Adolf Becker-Oldenburg als Erster im Erstfahren für Herrenfahrer. Er durchfuhr die Strecke von 1000 Metern in 46⅗ Sek.

Vermischtes.

* **Einsturz einer Tribüne.** Bei einem Schwimmfest in Hannover in Schröders Badeanstalt an der Ihme stürzte Sonntag Abend eine Zuschauertribüne mit 50 Personen zusammen. 39 Personen, meist Frauen und Kinder, stürzten in den hochgeschwollenen Fluß und konnten nur mit Mühe gerettet werden.

* Willy Arend gewann in Köln die **Meisterschaft von Europa** über 10 000 Meter in überlegenem Stile gegen den Dänen Ellegaard, den Engländer Robertson und den Münchener Fahrer Huber.

* **Augsburg,** 2. Aug. Die Augsburger Abendzeitung meldet: Von der Passeyer Spitze bei Landeck in Tirol ist gestern der Tourist Karl Lesehn aus Biberach in Württemberg abgestürzt. Derselbe blieb sofort todt.

* **Luzern,** 2. August. Der Professor Schmidtpauer aus Basel stürzte vom Rothhorn bei Trient ab und blieb sofort todt.

---

* **Der Prinz von Wales und die Königin.** Obwohl „fortwährende Besserung" in dem Befinden des Thronfolgers täglich gemeldet wird, wird der „Neuen Fr. Pr." in einem Schreiben aus London bestätigt, daß große Befürchtung vorhanden ist, es werde dem Prinzen eine andauernde Lahmheit des Beines verbleiben, an welchem er schon vorher seit Jahren durch eine Krampfader litt. Ferner wird aus London geschrieben: Aufgefallen ist, daß die Königin mit den Prinzessinnen Victoria von Schleswig-Holstein und Victoria Eugenie, wie auch den Prinzen Leopold und Moriz von Battenberg vor einigen Tagen nach der Insel Wight übersiedelte, ohne ihren Sohn besucht zu haben. In einer aus dem Kreise des Prinzen von Wales hervorgegangenen Mittheilung an die Presse ist daraufhin angeregt worden, den Prinzen nach Cowes, auf der Insel Wight, zu bringen. Es wurde in bezeichnender Weise bemerkt: „Der Prinz könnte da alle seine Freunde empfangen und Tag um Tag an den Yachtfahrten Interesse nehmen. Die Königin könnte ihn besuchen." Man weiß, daß das Verhältniß zwischen Mutter und Sohn seit vielen Jahren nicht das beste gewesen ist. Der Anfang der Störung geht noch auf die letzten Lebensjahre des Prinzen Albert zurück, zwischen dem und seinem Sohne auch nicht die erfreulichsten Beziehungen obwalteten. Man erzählte seinerzeit von einem heftigen Auftritte, der in Oxford stattfand, als der junge Prinz dort studirte — ein Auftritt, der dem Prinz-Gemahl

Landesbibliothek Oldenburg

außerordentlich zugesetzt haben soll. Bald nach dem Tode des Prinzen Albert wurde dann ein Versuch gemacht, die in tiefster Wittwentrauer verharrende Königin zur Abdankung zu zwingen. Zum allgemeinen Erstaunen brachte die „Times“ eines Tages einen dahin abzielenden Leitartikel. Anscheinend war Disraeli für den Plan gewonnen; denn bei einem Gastmahl von Pächtern seiner Grafschaft ließ er sich zu der fast unglaublichen Aeußerung hinreißen: „Die Königin ist körperlich und geistig der Fähigkeit beraubt (physically and mentally incapacitated), der Regierung weiter vorzustehen.“ Man begreift, welchen Eindruck dies auf das Staatsoberhaupt machen mußte und in welche Ungnade der konservative Führer dadurch verfiel. Er hat in späterer Zeit alles Mögliche gethan, um diesen Eindruck zu verwischen. Durch ihn wurde die Königin mit dem Titel als „Kaiserin von Indien“ versehen und schließlich wurde Lord Beaconsfield geradezu der Liebling des Hofes. Daß jener „Times“-Artikel auf die Umgebung des Prinzen von Wales, beziehungsweise auf ihn zurückzuführen war, galt allgemein als gewiß. Es soll hier nicht näher erwähnt werden, wie Mancherlei in der Lebensführung des Prinzen vorkam, was das Verhältniß zwischen ihm und seiner Mutter noch weiter trübte. Jahrelang sahen sie sich kaum. In politischer Beziehung traten ebenfalls Weiterungen ein. Die bekanntlich von Palmerston eingefädelte, ursprünglich den Wünschen der Königin nicht entsprechende Heirath mit der sogenannten „dänischen Rose“ (der Tochter eines deutschen Vaters und einer deutschen Mutter!) hatte die Wirkung, daß der Prinz die deutschfreundlichen Gesinnungen seiner Mutter oft, wenn auch nur privatim und unter der Hand, durchkreuzte. Es ist kein Geheimniß, daß er im Kriege von 1870/71, wo die Königin, wie im schleswig-holsteinischen Kriege, wiederum der deutschen Sache wohlwollte, mit seinen Neigungen auf Seite Frankreichs stand. Aus dem Kreise seiner nächsten Vertrauten ist mir nach dem Kriege eine merkwürdige, von ihm herrührende Aeußerung darüber zugekommen. Welcher Zwiespalt in Bezug auf die Battenberger zwischen dem Prinzen und der Königin entstand, ist mehrfach öffentlich erwähnt worden. Ferner sind die Vermögensverhältnisse des Thronfolgers bekanntermaßen oft der Gegenstand unliebsamer Erörterungen gewesen. Die Empfänge in seinem Hause waren infolge dieser wirren Zustände seit Jahren gemischterer Art, als der Königin anscheinend lieb sein konnte. Mit Einem Worte: die Beziehungen gestalteten sich höchst unerfreulich, und man sah sich so wenig wie möglich. Daß sogar nach einem so schweren Unfalle, wie ihn der Prinz erlitten, kein Besuch stattfinden würde, das hätten allerdings wohl Wenige vermuthet.

---

* **Militärische Originale.** Einer Plauderei des Kleinen Journals über „militärische Originale“ entnehmen wir folgende Reminiscenzen: Viele Geschichten erzählt man sich vom General Grafen Dohna-Schlobitten, der das 1. Armeekorps kommandirt hat. Bei einer Inspizirung hatte sich der sehr ruhige und bejahrte Herr die Instruktion angehört und dem betreffenden Offizier sein uneingeschränktes Lob ausgesprochen. Zum Schluß stellte er noch folgende Forderung:

„Ich bin mit der Instruktion sehr zufrieden, mein lieber Herr Lieutenant, aber nun stellen Sie mir mal den dümmsten, aber auch wirklich den dümmsten Mann vor, den Sie in Ihrer Abtheilung haben, und richten Sie einige Fragen an ihn!“

„Zu Befehl Ew. Excellenz!“

Der betreffende Offizier greift in die dunkelste Ecke des Zimmers und holt von dort aus dem zweiten Gliede ein uniformirtes Wesen hervor, auf dessen Stirn unverkennbar der Stultitia heilig Diadem gedrückt ist. Sorgfältig war es bisher den Blicken der anwesenden Vorgesetzten verborgen gewesen, und der Hauptmann hatte öfters mit angstvollem Grauen in die Unglücksecke geschaut und gefürchtet, Excellenz werde doch noch merken, daß gerade dieser Mann mit der Auszeichnung durch eine Frage ängstlich verschont blieb. Gespannt richteten sich die Blicke aller hohen und höheren Vorgesetzten auf den Unglücklichen, der, durch dieses plötzliche allgemeine Interesse, das ihn seinem dunklen Nichts entriß, in Furcht gesetzt, einen Ausdruck im Gesicht zeigte, der, wenn dies überhaupt möglich, noch eine Nuance geistreicher als gewöhnlich war. Interessirt traten Excellenz näher.

„Prywelezewski,“ rief den Unglückseligen nun sein Lieutenant an, „bei welchem Truppentheil stehen Sie?“

Die Frage machte nicht den geringsten Eindruck auf das Gemüth des edlen Polen; seine Gesichtszüge verharrten in steinerner Ruhe.

„Sind Sie Infanterist, Kavallerist, Artillerist oder was sind Sie?“ versuchte der Lieutenant seiner Ueberlegung zu helfen.

Przywelczewski blieb stumm!

„Na, was haben Sie denn für eine Waffe?“ versuchte der Lieutenant wieder.

Ohne Erfolg!

Jetzt unterbrach der alte Graf Dohna-Schlobitten die vergeblichen Bemühungen des Offiziers.

„Ja, Herr Lieutenant, ja, ja, meine Herren, der Mann scheint wirklich sehr dumm, ganz außerordentlich dumm zu sein!“

Erstaunt und betrübt zugleich über so viel Dummheit näherte er sich dem Versuchsobjekt und fragte es mit einer möglichst sanften Stimme, um die nur noch schwach glimmende Geistesflamme des Mannes durch rauhe äußere Einwirkung nicht ganz zu vernichten:

„Nun, mein Sohn, woher bist Du denn?“

Ein Schimmer kommenden Verständnisses überflog die in eiserner Stupidität gefestigten Züge des Mannes, und den Mund zu breitem Grinsen verziehend, entquoll dem Gehege seiner Zähne die verblüffende Antwort:

„Dok aus Schlobitte!!“

Eine andere Geschichte lautet:

„Als der alte Dohna in die Jahre gekommen war und der Körper mit der Frische und Rüstigkeit des Geistes nicht mehr Schritt halten konnte, kam man in Berlin im Militärkabinet überein, da der alte Herr gar keine Anstalten machte, sich freiwillig zur Ruhe zu setzen, und man den a'ten verdienten Soldaten nicht kurzer Hand verabschieden wollte, ihm einen kleinen Wink zu geben, daß es jetzt Zeit wäre für ihn, zu gehen und jüngeren Kräften Platz zu machen. Dem König wurde das vorgetragen, und dieser erklärte sich damit einverstanden. Der Chef des Militärkabinets setzte sich also hin und schrieb dem alten Herrn einen Brief, in dem er ihm mit vielen und schonenden Worten klarzumachen suchte, daß er seinen Abschied einreichen solle. Es hieß in diesem Briefe unter anderem, er habe ja die höchste militärische Stufe erreicht, über ein halbes Jahrhundert treu gedient, die schwere Bürde verantwortlicher Stellungen lange genug getragen, so daß er sich jetzt wohlverdienter Ruhe überlassen könne. Als dieses, so schloß der Brief, schreibe er ihm im Namen und Auftrage Seiner Majestät des Königs.

Die Antwort des alten Dohna war nun weniger wortreich und schön stilisirt, dafür aber durchaus deutlich und verständlich. Er schrieb dem Chef des Militärkabinets Folgendes:

„Mein jugendlicher Freund!“ (der Empfänger dieses Briefes hatte die 60 schon überschritten und war selbst schon General der Infanterie). „Wenn Se. Majestät der König mir etwas zu sagen hat, so wird er mir das schon alleine sagen. Im Uebrigen: Wer das Fleisch gefressen hat, der kann auch die Knochen fressen; ich bleibe!“ — —

Und so geschah es auch! Der König hat herzlich über diese bündige Erklärung gelacht und den alten Herrn bis an sein Ende im aktiven Dienst belassen, das übrigens kurze Zeit nach dieser Begebenheit eintrat.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. August. (Telegramm.) Eine Extra-Ausgabe des Reichsanzeigers veröffentlicht soeben einen Erlaß S. M. des Kaisers aus Friedrichsruh vom 2. August an den Reichskanzler, worin der Kaiser seiner Trauer über den Heimgang des Reichskanzlers Fürsten von Bismarck Ausdruck giebt. Es drängt Se. Majestät im Namen der Nation das Gelübde abzulegen, das, was der große Kanzler unter Kaiser Wilhelm dem Großen geschaffen, zu erhalten, auszubauen, und wenn es noth thut, mit Gut und Blut zu vertheidigen.

Marktberichte.

※ **Oldenburg,** 3. August. Auf dem heutigen Pferde- und Viehmarkt waren aufgetrieben 236 Pferde und 363 Stück Hornvieh. Der Handel mit Pferden war kaum mittelmäßig, mit Hornvieh dagegen recht gut; verkauft wurden ca. 46 Pferde und 150 Stück Hornvieh.

Emden, 2. Aug. Butter- und Käsemarkt. Preis: Butter 30—38,— Mk. per Achteltonne, 4 Faß erzielten à 39 Mk.

Leer, 30. Juli. (Notirung der vereinigten Butterhändler.) 1. Qual. Grasbutter 38,— Mk. per Achteltonne. Käse 16—16,50 Mk. per 100 Pfd.

Weener, 30. Juli. Butter- und Käsemarkt. Angebracht: 64 Faß Butter und 5580 Pfund Käse. Preis: Butter 28—37 Mk. per Achteltonne zu 50 Pfd. Netto. Weißer Käse 15—16 Mk., Kümmelkäse 16—17,50 Mk., Kräuterkäse 19 Mk. per 100 Pfd.

Dinslaken, 2. Aug. (Amtlicher Marktbericht.) Zum diesmaligen Großviehmarkt am 1. und 2. d. M. waren insgesammt 1044 Stück Rindvieh angetrieben. Bei gedrückten Preisen entwickelte sich der Handel schleppend. Der Schweinemarkt war mit 404 Stück beschickt. Auch hier war der Handel schleppend, es wurden folgende Preise erzielt: Saugschweine 2,50—3 Mark pro Alterswoche, Faselschweine 2—2,50 Mk. pro Alterswoche, fette Schweine 55 bis 60 Mark pro Zentner Schlachtgewicht. — Nächster Viehmarkt am 15. und 16. August.

Rohseid. Bastkleider Mk. 13.80

bis 68.50 per Stoff zu kompl. Robe — Tussors und Shantung-Pongees — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 per Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An Private porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken
(k. u. k. Hofl.), **Zürich.**

Gesetzblatt Band XXXII Stück 18 der Gesetzsammlung ist ausgegeben, enthaltend:

Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 13. Juli 1898, betreffend Ergänzung des § 21 des Regulativs für Privattransitlager. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 14 Juli 1898, betreffend Vorschriften für die Zollabfertigung von Mineralölen. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 14. Juli 1898, betreffend Aenderungen des Begleitschein-Regulativs. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 18. Juli 1898, betreffend Einführung einer Eberköhrung im Amtsverbandsbezirke Vechta. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 22. Juli 1898, betreffend Abänderung der Ministerialbekanntmachung vom 2. Dezember 1882, betreffend die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei den Reichs- und Staatsbehörden mit Militäranwärtern.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen.

Zur Nachricht für die Besitzer von Zuchtstuten, Hengstfüllen, Stut- und Hengstentern, sowie von zweijährigen Hengsten im nördlichen Pferdezuchtgebiet wird folgendes bekannt gemacht:

1. Auf dem nachstehend genannten Termine sind vorzuführen:

a. die in den Jahren 1895, 1896 und 1897 prämiirten Stuten mit den von ihnen seit der Prämiirung geborenen Nachkommen, soweit solche noch im Besitz der Stutenbesitzer sind,

b. die um die Prämien konkurrirenden Stuten.

2. Zur Bewerbung um die Prämien werden nur 3- bis 8jährige Stuten zugelassen, dieselben müssen ausweislich des Deckscheines belegt und in das Oldenburger Stutbuch eingetragen sein.

Die Bescheinigung der Eintragung der Stute ist bei der Vorführung vorzulegen. Die älteren 5- bis 8jährigen Stuten müssen mit Füllen vorgeführt werden.

3. Im Anschluß an die Besichtigung der Stuten findet an allen Plätzen eine Konkurrenz von Stutentern, Hengstfüllen und Entern, sowie von zweijährigen Hengsten um die vom Verbande der Züchter des Oldenburger eleganten schweren Kutschpferdes mit Beihülfe des Staates ausgesetzten Füllenprämien zum Gesammtbetrage von 6500 Mark statt.

4. Um die Prämien können nur von in das Oldenburger Stutbuch eingetragenen Stuten abstammende Thiere konkurriren. Diese Abstammung ist der Prämiirungs-Kommission entweder durch Vorzeigung des Eintragungsvermerks im Zuchtregister (cfr. Rückseite der Aufnahmebescheinigung der Mutter) oder durch Vorlage der Bescheinigung des Vermerks des Füllens im Stutbuch, auf dem Blatt der Mutter nachzuweisen.

5. Gelegentlich dieser Füllenbesichtigung sind ferner gemäß den Bestimmungen des Artikels 20 des Gesetzes vom 9. April 1897, betreffend die Förderung der Pferdezucht, der Prämiirungs-Kommission vorzuführen: alle in dem Jahre 1897 prämiirten Stutenter, Hengstfüllen und Enter.

6. Sämmtliche zur Konkurrenz um die Prämien ausgesetzten Enter und 2jährigen Hengste werden vor der Prämiirung einer besonderen thierärztlichen Untersuchung unterzogen, welche im Anschluß an die (sub 8) der Bekanntmachung erwähnte Untersuchung der Stuten stattfindet.

7. Zur Besichtigung der ad 1 a und b, sowie ad 3 und 5 bezeichneten Stuten, Füllen 2c. wird Termin anberaumt:

für Bezirk 33 bis 37: Amt Jever auf Sonnabend den 13. August vormittags 9 Uhr zu Jever.

8. Ferner wird zur thierärztlichen Untersuchung der zur Konkurrenz um die Prämien ausgesetzten Stuten, Enter pp. Termin anberaumt auf Donnerstag den 18. August ds. Js. vormittags 8½ Uhr zu Oldenburg.

Die Vertheilung der Stutenprämien findet statt Freitag den 19. August vormittags 8½ Uhr zu Oldenburg.

9. Die Vertheilung der Prämien für die Enter und 2jährigen Hengste findet im Anschluß an die Vertheilung der Stutenprämien am 19. August d. J. in Oldenburg statt.

10. Die Termine zur Vertheilung der Prämien für Hengstsaugfüllen werden gelegentlich der Besichtigung der um die Prämien konkurrirenden Stuten bekannt gegeben werden.

11. Sowohl zu den Konkurrenzen um die Stutenprämien wie um die Füllenprämien werden Thiere nur aus den bei der Terminangabe bezeichneten Bezirken zugelassen.

Oldenburg, den 1. Juli 1898.

Köhrungs-Kommission.
E. Heumann.

Landesbibliothek Oldenburg

Evangelisches Oberschulkollegium.

Der Lehrer Stöver in Delmenhorst ist mit dem 1. Oktober d. J. zum Nebenlehrer mit Hauptlehrergehalt an der II. Knabenschule zu Delmenhorst ernannt.

Der Lehrer Pape zu Zwischenahn ist mit dem 1. Oktober d. J. zum Nebenlehrer mit Hauptlehrergehalt an der Schule zu Deichhorst ernannt.

Oldenburg, 1898 Juli 25. Hayen.

In Sachen
betreffend Zwangsversteigerung des dem Maurer Ontke Meiners Post zu Neubremen gehörenden Immobils, Art. Nr. 503 der Gemeinde Bant,
steht der Angabetermin am

31. August d. J. mittags 12 Uhr

und der Versteigerungstermin am

Sonnabend den 1. Oktober d. J. vormittags 11 Uhr

im Gerichtslokale an.

Jever, den 1. Juli 1898.
Amtsgericht Abtheilung III.
Weber.

Zwangs-Verkäufe.

Jever.

Freitag den 5. August d. J.

sollen öffentlich gegen Baarzahlung verkauft werden:
nachm. 4 Uhr im Hotel zum schwarzen Adler hieselbst:
2 Schweine, 1 Ackerwagen, 1 Kleiderschrank, 1 Glasschrank, 6 Polsterstühle, 1 Bierapparat mit Zubehör und 1 Schenkschrank;
nachm. 4 Uhr in Rippens Wirthshaus zu Siebetshaus:
1 Kleiderschrank.

Körber, Gerichtsvollzieher.

Privat-Bekanntmachungen.

Für Rechnung der Viehversicherungskasse für das südliche Jeverland soll am 4. August nachmittags 6 Uhr in Johann Martens Wirthshause zu Cleverns eine Kuh gegen Baarzahlung verkauft werden.

Heute, Mittwoch, Abend große Schellfische und Hechte.
Mühlenstraße. **J. F. Janßen.**

Coniferen,

Lebensbäume,

in nur winterharten Sorten versch. Größe empfiehlt zur jetzigen Pflanzzeit billigst

Jever. **Wilh. Hinrichs,** Handelsgärtner.

Zur Einmachezeit

empfehle:
feinste Raffinade,
Kristallzucker,
ff. Weinessig,
Branntwein,
frische Gewürze
zu billigsten Preisen. **v. Lengen.**

Einmachgläser und -Töpfe,

durch Waggonbezug äußerst billig, empfiehlt
v. Lengen.

Empfehlen täglich Lammfleisch,

sowie zum Sonntag

prima Rind- und Kalbfleisch.

Jever. **L. & A. Hoffmann.**

---

1 bestes Kuhkalb
sofort billigst zu verkaufen.
B. W. Frerichs.

Große und kleine Schweine, beste Waare, zu verkaufen, auch auf Zahlungsfrist.
Gastwirth Hartmann.

Zu verkaufen.
Ein Arbeitspferd.
Jever, Mühlenstraße 509. J. Harken.

Kaiser Wilhelms-Spende,

allgemeine Deutsche Stiftung für Alters-Renten- und Kapitalversicherung,
versichert kostenfrei gegen Einlagen (von je 5 Mk.) lebenslängliche Alters-Renten oder das entsprechende Kapital.

Auskunft ertheilt und Drucksachen versendet die **Jeversche Ersparungskasse zu Jever.**

Parkhaus, Wilhelmshaven.

Freitag den 5. und Sonnabend den 6. August

grosse Extra-Konzerte,

ausgeführt von der

italienischen Alpen-Kapelle „Banda municepale de Alaune“

unter Leitung des Maestro **Lorenzo Supille.**
(30 Künstler in Uniform.)

Anfang 8 Uhr abends. **Entrée 75 Pfg.**

Hochachtend **C. Stöltje.**

Herr Oberlandstallmeister Graf Lehndorff, Excellenz, trifft **Mittwoch den 10. August d. J. mittags bald nach 12 Uhr** in Jever zum Ankauf von Hengsten ein.

Diejenigen Züchter, welche ihre Hengste vorführen wollen, haben dieselben unter genauer Angabe der Abstammung, der Farbe und mit Beifügung von 1 Mark pro Kopf der vorzuführenden Thiere bis

Sonntag den 7. August d. J. mittags 12 Uhr

bei dem Unterzeichneten anzumelden.

Hohenkirchen, den 2. August 1898.
Oldenburgische Landwirthschafts-Gesellschaft, Abtheilung Wangerland.
Der Vorsitzende: H. Jürgens.

Kriegerverein Horumersiel.

Versammlung Sonntag den 7. Aug. beim Kameraden Rieniets.
Tagesordnung: Berathung zur September-Feier.
Anfang 7 Uhr. D. V.

Kriegerverein Waddewarden.

Sonntag den 7. August abends 8 Uhr **Versammlung.**
Um vollzähliges Erscheinen ersucht
d. V.

Schützenhof.

Sonntag den 7. August nachmittags

Konzert,

nach dem Konzert

BALL.

Es ladet freundlichst ein
Fr. Küpker.

Zu vermiethen.
Zum 1. November eine frdl. **Oberwohnung.**
Hopfenzaun 142. J. H. Janssen.

Verloren.
Eine Brille mit weißem Futteral (Celluloid). Dem Wiederbringer eine Belohnung in der Expedition dieses Blattes.

Gesucht.
Auf gleich ein Stundenmädchen.
St. Annenstraße 98. Math. Buck.

Für mein Wäsche-, Betten- und Kurzwaarengeschäft suche ich zum 1. Oktober ein gewandtes junges Mädchen. E. Benters.

Gesucht.
Zum 1. November eine erfahrene Haushälterin. Dieselbe müßte auch zeitweilig mit im Laden aushelfen. J. F. Janßen, Jever.

Empfehlen täglich **ausgezeichnetes**

Rind- und Lammfleisch,

sowie Freitag

fettes Kalbfleisch.

Isaac & David Feilmann.

Empfing eine neue Sendung

emaillirtes Geschirr

und gebe dasselbe zu billigen Preisen ab.

Jever. **S. Gröschler.**

Zu verkaufen.
Ein Bullkalb.
P. Bolenius.

Billig zu verkaufen.
Ein gut erhaltenes Fahrrad mit Polsterreifen.
Jever, an der Schlachte. D. Moritz.

Veteranen- Verein für Jeverland und Umgebung.

Zwecks Vervollständigung der Stammrolle werden die Kameraden ersucht, sich mit ihren Pässen bei ihren Obmännern zu melden. Gewünscht wird: Name und Vorname, Wohnort, Regiment, Datum des Diensteintritts und der Entlassung, Beförderungen, Datum des Eintritts in den Verein, Angabe der mitgemachten Feldzüge, möglichst auch der mitgemachten Schlachten und Gefechte. D. V.

Männer-Turnverein Carolinensiel.

Sommerfest

Sonntag den 7. August dieses Jahres
im Müller'schen Garten.
Anfang nachm. 4 Uhr.

Konzert, Turnen, Kommers und abends BALL.

Eintrittskarten sind vorher bei Herrn M. E. Dirks zu lösen.

Einführung von Nichtmitgliedern ist gerne gestattet.
Der Vorstand.

Zu dem am Sonntag den 7. August stattfindenden Jugendschützenfeste

BALL,

wozu freundlichst einladet
Accum. **E. Bargen.**

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Stallung und Weide vorhanden. D. O.

Funnens.

Sonntag den 7. August d. J. findet die

diamantene Hochzeit

der Eheleute Visser statt.

Von 4 Uhr ab **Konzert** im Festzelt. Um 5 Uhr **Trauung.** Nachher **Kommers** und **Ball** in beiden Sälen.

Hierzu laden freundlichst ein
das Komite. C. Mohrmann.

NB. Für gute Getränke und Speisen wird bestens gesorgt. Stallung und Weide für Pferde genügend vorhanden.

Dem Zimmermeister E. Langmack und Frau zu ihrer am 4. August stattfindenden Silber-Hochzeit
ein donnerndes Lebehoch!
daß ganz Wiarderaltendeich wackelt.
Die durstigen Seelen von Bant und Wilhelmshaven.

Geburts-Anzeige.

Die glückliche Geburt eines Mädchens zeigen an
Gr. Popken jr. und Frau.
Landeswarfen, 2. August 1898.

Verlobungs-Anzeige.

Bertha Gerdes
Wilhelm Peters,
Verlobte.
Neuenderaltengroden, 1898 Juli 31.

Verantwortlicher Redacteur: G. Wettermann in Jever.

Hierzu ein zweites Blatt.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰ Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 180. Donnerstag den 4. August 1898. 108. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Bismarck †.

Sonnenauge,
So feurig sonst
Glühend am Himmel
Des Hochsommertages,
Wie blickt du
Herblich falben Scheins
Thränenmüde
Herab
Auf die kühl erschauernde Erde.

Nahen mit Grauen
Die von der Sage lang schon verkündeten
Letzten Tage
Der Götterdämmerung?

Siehe,
Von Norden her
Am Horizont
Reckt sich empor
Der Schatten des Todes,
Gigantisch wachsend,
Bis er mit undurchdringlichen Flören,
Eine gewaltige Wolke der Trauer,
Gramvoll verhüllt
Den Himmel Alldeutschlands!

Denn einsam
Im Sachsenwalde
Zu mitternächtiger Stunde
Ist erloschen das Sonnenauge
Des göttergleichen Helden,
Der einst unserm Volke
In den Tagen der Noth
Gesandt als stahlgewappneter Streiter
Aus Walhall.

Sonnenauge,
Dein siegender Strahl,
Wie scheucht' er vor Zeit die giftigen Nebel
Germanischer Zwietracht!
Und wie mit Zauberschlage
Weckt' er
Die lange tief in den Herzen der Deutschen
Sehnsuchtsvoll schlummernden
Keime und Triebe,
Daß sie aufsprossen
Zu goldener Saat
Und deutscher Arme geeinte Kraft
Mit eiserner Sichel
Bergen konnte die herrlich gereifte
Ernte des Reichs!

Sonnenauge —
Wem einmal nur
Mit überirdischem Glanze
Dein Blitz
Getroffen die Seele,
Vergißt dich nimmer!
Und nimmer vergißt dein Volk,
Wie du ein Menschenalter
Schlummerlos durchleuchtet die Nächte
Zu seinem Schutz!

Sonnenauge —
Die übermächtige
Fülle des Lichts,
Nun ist sie erloschen,
Und plötzlich umdunkelt
Vom Schauer des Todes,
Däucht uns,
Daß sie erloschen für ewig!

Doch fernher schon
Durch die nächtigen Schleier
Unserer herben, heiligen Trauer
Schimmert leise ein tröstender Funke
Göttlichen Feuers;
Wachsen wird er,
Die Wolke des Grams
Langsam durchleuchten.
Und endlich wieder
Am Himmel Deutschlands
Herzerwärmend
Als führendes Licht
Strahlst du uns sieghaft
Wie einst im Leben
Nun unsterblich,
Sonnenauge!

Elberfeld, am 31. Juli 1898.

Ernst Scherenberg.

Fürst Otto v. Bismarck,
Herzog von Lauenburg.

Von F. W. Riemann.

(Fortsetzung.)

Als vereidigter Auskultator und Protokollführer arbeitete er nun einige Zeit beim Berliner Stadtgericht.

Der Zufall wollte es, daß Bismarck schon damals dem Prinzen Wilhelm vorgestellt wurde, der seine hohe Jünglingsgestalt mit wohlgefälligen Mienen betrachtend, scherzend zu ihm sagte: „Nun, die Justiz scheint sich wohl ihre jungen Rekruten nach dem Gardemaß auszusuchen."

Alle, die mit Bismarck in dieser Periode zusammentrafen, waren entzückt von dem natürlichen Takt, den ungezwungenen und eleganten Manieren des jungen Mannes, der von hoher, schlanker Gestalt, zugleich ein sehr frisches Aussehen besaß und dessen offener, leuchtender Blick, die helle Stirne zu bekunden schien, daß seine geistige Entwickelung mit der leiblichen gleichen Schritt gehalten habe.

1836 trat Bismarck von der Justiz zur Verwaltung über und wurde bei der königlichen Regierung zu Aachen unter dem Präsidenten von Arnim-Boizenburg beschäftigt. Schon im Herbst aber finden wir ihn wieder in Potsdam, wo er Ostern 1838 als Einjährig-Freiwilliger bei den Gardejägern eintrat. Aber nur die Hälfte seiner militärischen Dienstzeit brachte er hier zu. Da er auf der

Ein Sohn.

Roman von A. von der Elbe.

(Fortsetzung.)

Wenige Tage nach der Beerdigung saß der Landrath mit seinem Schwager Brammer allein in seiner Arbeitsstube. Eben war Lucie von der Bahn geholt, jetzt wurde sie durch Charlotte bei den Kindern und in alle häuslichen Verhältnisse eingeführt.

Die beiden Männer besprachen in langsam einsilbiger Unterredung die Vorkommnisse der letzten Zeit.

„Also Du willst Rike abs'lut nich behalten, Hermann?" fragte Brammer gedehnt.

Der Andere fuhr nervös auf:

„Wie kannst Du das immer wieder von mir erwarten? Du weißt von Schulz, wie sie Ernestine geschädigt!"

„Hats gut gemeint — hat ihr den Willen gethan," schaltete Brammer ein.

„Einerlei, Julius. So recht vertragen habe ich mich nie mit der Person. Sie regt mich auf und macht mir das Haus ungemüthlich. Ich mag sie nicht mehr um mich sehen. Lucie ist ja auch gesund und kann ohne sie fertig werden. Rike soll reichlichen Lohn erhalten und mag nach Hamburg zu ihren Verwandten gehen."

„Hm, die haben nicht viel in die Milch zu brocken, sind arme Schlucker. — Rike war schon bei meinen Eltern — hatte doch unser Ernestinchen schrecklich lieb. — Hm, was meinst Du, Schwager, wenn ich sie mir her nähme?"

„Du wolltest wirklich? Bedenke, was Du Dir aufläßt! Deine Haushälterin ist tüchtig."

„Ja, gerade weil sie das is', kann so eine nebenher laufen. Meine Villa ist groß und — leer. Bis ich mal 'ne junge, hübsche Frau hinein führe und selber Kinder habe, kann ich mir allerlei zusammensuchen."

„Was willst Du denn mit der Truhlsen anfangen? Sie sitzt Dir unzufrieden daher und klagt Dir die Ohren voll."

„Na, was zu thun wüßte ich schon, wenn Du man wolltest —" sagte Brammer schlau. „Deine Schwester Lucie ist ein hüllisch kleines, zierliches Ding, die so allein zwischen Deinen Sechsen, das kann nich' gut thun."

„Ich bin doch auch noch da."

„Hm — die Rike ist Dir oft zur Last gewesen."

„Komm endlich heraus, was Du willst."

Nun entwickelte Brammer seinen für alle Theile gut gemeinten Plan, nach dem er zur Erleichterung des Schwagers, zur Beschäftigung der Truhlsen, unbewußt wohl am meisten zur Befriedigung seines betrübten Gemüths, die drei ältesten Jungen vorläufig zu sich nehmen wollte.

Der Vater wies anfänglich den Einfall weit von sich; Zureden und Ueberlegungen thaten jedoch das Ihrige. Er blieb ja mit seinen Kindern an einem Orte, konnte sie oft sehen, wußte sie bei dem gutmüthigen Schwager vortrefflich aufgehoben, und der Gedanke, endlich die Ruhe für sich zu gewinnen, nach welcher seine gereizten Nerven sich im Stillen immer gesehnt, brachte den geforderten Entschluß zur Reife.

So willigte er in die Uebersiedelung der drei Aeltesten zum Onkel, unter dem Vorbehalt, daß jeden Augenblick von beiden Seiten dies vorläufige Uebereinkommen wieder aufgehoben werden könne.

Es gereichte allerdings der scheuen und demüthigen Tante Lucie zur großen Herzenserleichterung, als die drei unbändigsten Jungen sammt der früheren Hausverwalterin davonzogen. Dies geschah unter großer Aufregung von Seiten der Truhlsen und lebhafter Freude der Kinder, die froh waren, dem strengen Vater zu entrinnen und sich steten Festtagsjubel beim Onkel versprachen. Daß dieser sehr derb und deutlich sein konnte, erfuhren sie zu ihrem eigenen Besten indeß bald und lernten danach, sich ihm anzupassen und zu gehorchen, so daß man sich zu allseitigen Wohlergehen mit einander einlebte.

Charlotte hatte bei allen diesen Neugestaltungen Lucie treu zur Seite gestanden und immer das befriedigende Gefühl genossen, Gutes stiften zu können und allen Anforderungen gewachsen zu sein. Es war doch etwas Schönes um solch einen großen Familienkreis und die natürliche Zusammengehörigkeit der Menschen! Sie begann sich jetzt — woran sie früher nie gedacht — vor dem einsamen Winter auf dem Heisterbusch leise zu fürchten, und doch sollte es nicht anders sein; sobald Lucie sie entbehren konnte, wollte und mußte sie an ihren eigentlichen Platz zurückkehren.

Wie weit das alte Interesse für Hermann in ihr Empfinden hereinspielte und ihr die Dinge und Verhältnisse vergoldete, darüber wagte sie sich nicht Rechenschaft abzulegen.

Zwar herrschte zwischen ihr und ihm kein stetes Einvernehmen. Sie waren beide durch die Trennung in einer anderen Form hart geworden und auseinander gewachsen, allein gewisse, unberechenbare Empfindungen waren wohl immer noch in ihnen zurückgeblieben, welche manchem innerlichen Tadel die Spitze abbrachen. Neben allen den guten und reinen Absichten für Aschenbergs Wohl trat Wilhelminens scharfe Mahnung dann und wann in Charlottens Erinnern und diente nicht allein zur Störung der Gegenwart, sondern vor allem zum Antrieb, sobald wie möglich ihrem Hiersein ein Ende zu machen.

Der Landrath war sehr erschrocken, als Charlotte ihm nach vierzehntägigem Aufenthalt in seinem Hause erklärte, Lucie sei nun völlig eingeführt, alle Verhältnisse befänden sich in bester Ordnung, und es werde die höchste Zeit, daß sie wieder in ihr Heimwesen zurückkehre.

Landesbibliothek Oldenburg

Akademie Eldena bei Greifswald zugleich landwirthschaftliche Studien zu machen wünschte, beantragte er seine Versetzung nach Greifswald und erhielt sie. Während seiner Dienstzeit daselbst starb am 1. Januar 1839 seine heißgeliebte Mutter in Berlin, wo sie gegen ihre Leiden die Hülfe erfahrener Aerzte leider vergebens gesucht hatte. Der Tod seiner Gattin beugte den Vater Bismarcks derartig, daß er die Verwaltung der pommerschen Güter schon jetzt seinen Söhnen zu übertragen sich entschloß. Er selbst siedelte nach der alten Bismarckschen Heimath Schönhausen über. So schied Otto v. Bismarck aus dem Staatsdienst, wurde Landwirth und widmete sich mit seinem Bruder der Verwaltung der pommerschen Familiengüter. Diese waren in den letzten Jahren sehr abgewirthschaftet, herabgekommen und verschuldet. Sie erforderten daher seine volle Thätigkeit. Doch schon nach wenigen Jahren konnte er mit Genugthuung auf den blühenden Zustand seiner Besitzungen schauen.

1842 wurde Bismarck unter Versetzung zur Kavallerie zum Landwehroffizier befördert und trat im Frühjahr 1843 in das pommersche Ulanenregiment zu einer mehrmonatlichen Uebung ein.

Alle Sonnabende bewirthete Bismarck seine Kameraden auf Kniephof; in sausendem Galopp sprengten dann die Offiziere von Greiffenberg nach Kniephof und es ging dann daselbst recht toll zu; es wurden die unglaublichsten Wetten gemacht, die kühnsten Abenteuer ersonnen, die tollsten Streiche ausgeführt, so daß in der Umgegend man nur vom tollen Bismarck sprach, daß allgemein die Rede ging: „Kniephof ist Kneiphof geworden," daß die alten Tanten im Kaffeekränzchen schmälten: „In Kneiphof geht es toll her." Bismarck aber erwiderte mit einem alten heimathlichen, von ihm gern angewandten Sprichwort: „Noch lange nicht genug."

In die Zeit seiner militärischen Dienstleistungen fällt auch jene edle That, die ihm das schlichte Denkzeichen mit der Inschrift „Für Rettung aus Gefahr" einbrachte. Sein Reitknecht Hildebrand ritt die Pferde zur Schwemme in den Lippehner See. Er gerieth dabei an eine tiefe Stelle, das Pferd überschlug sich und der Knecht verschwand in den Fluthen. Im Augenblick warf Bismarck, der in der Nähe stand, Säbel und Uniform ab, sprang ihm nach und rettete unter der größten eigenen Lebensgefahr, da jener in der Todesangst sich zu fest an ihn anklammerte, seinen Reitknecht aus den Fluthen.

Die folgenden Jahre brachten Bismarck manche frohe und manche traurige Stunden. Im Jahre 1844 vermählte sich seine einzige Schwester Malwine mit seinem Jugendfreunde Oskar von Arnim. Der 22. November 1845 aber brachte seinem Vater die Erlösung von schweren Leiden; er starb in den Armen seines Sohnes Otto, der aus dem Manöver an sein Krankenbett herbeigeeilt war.

Otto v. Bismarck verblieb seitdem auf Schönhausen, welches Gut ihm bei der Erbtheilung zugefallen war und benannte sich seitdem v. Bismarck-Schönhausen.

Bald nachher wurde er zum Deichhauptmann für die Uferstrecke von Jerichow bis Sandau gewählt und zum Abgeordneten der Ritterschaft des Kreises Jerichow für den Provinziallandtag in Merseburg.

Inzwischen hatte er auch eine Lebensgefährtin gefunden, am 28. Juli 1847 feierte er seine Vermählung mit Johanna von Puttkammer und trat darauf eine Reise nach Italien an, auf welcher er Gelegenheit fand, in Venedig dem König Friedrich Wilhelm IV. vorgestellt zu werden.

Seine Vermählung fiel in eine Zeit schwerer innerer Kämpfe in Preußen und Deutschland.

Ueberall in Deutschland regten sich mächtig die Schwingen einer neuen Zeit. Lauter und lauter erhoben sich allüberall die Stimmen für ein freies Verfassungsleben und für die Einigung der ganzen Nation. Aller Augen richteten sich auf Preußen, wo Friedrich Wilhelm IV. durch sein persönliches Auftreten die höchsten Erwartungen geweckt hatte.

Da am 3. Februar 1847 erließ der König das Patent, welches die Provinzialstände sämmtlicher 8 Provinzen unter dem Namen des Vereinigten Landtags der Monarchie nach Berlin berief. Unter den Abgeordneten der Provinz Sachsen befand sich auch als Vertreter der Ritterschaft des Kreises Jerichow der Deichhauptmann Otto v. Bismarck-Schönhausen.

Im blühenden Mannesalter, voll rüstiger Thatkraft und klaren Blickes trat Bismarck hier zum ersten Male in eine große politische Versammlung ein. Nicht feindselig den freieren Regungen seiner Zeit, deren Berechtigung er in vielen Beziehungen anerkannte, trat er doch gleich anfangs scharf gegen jenen Theil der liberalen Partei auf, dessen Bedeutung mehr in der glänzenden Rede als in der schaffenden That, mehr im Verneinen als im Aufbau zu liegen schien. Ihnen gegenüber trat er stets und immer als energischer Vertheidiger der Rechte der Krone auf, rief dadurch jedoch auch häufig einen Sturm der Entrüstung gegen sich hervor. Unerschrocken aber betrat er immer wieder die Tribüne, ohne, schon jetzt, als Führer der äußersten Rechten, im Kampf gegen die Hochfluth revolutionärer Tendenzen zu ermüden. Offen bekannte er sich als entschiedenen Feind der Nationalversammlung in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. und der von ihr entworfenen Reichsverfassung. Schon jetzt sprach er seine Meinung dahin gehend aus, daß nicht durch Reden und Majoritätsbeschlüsse, sondern nur durch Blut und Eisen die Einigung Deutschlands erzielt werden könne.

(Fortsetzung folgt.)

„Machen Sie, was Sie wollen," sagte er in seiner unwirschen Art, „ich habe es ja immer gewußt, daß Sie ungern zu mir kämen und mir ein Opfer brächten."

„Sie irren, ich bin gern gekommen und habe mit Freuden ausgeholfen, jetzt aber bin ich überflüssig."

Lucie umarmte in dankbarer Rührung die tüchtige Helferin. Die Schwester des Landraths war ein sanftes, verschüchtertes Geschöpf, das beständig ein schwarzes Zahntuch um die schmalen Backen trug. Sie hatte sich viele Jahre lang fremden Launen zu fügen gehabt, und in ihren milden Augen lag die bange Frage, ob sie ihre Sache auch gut mache?

Gegen diese, dachte Charlotte, könne Hermann niemals aufbrausen, und so verließ sie beruhigten Gemüths das Haus, welches sie an jenem herzbewegenden Morgen so furchtbar verstört vorgefunden.

(Fortsetzung folgt.)

Das Abschiedsgesuch des Fürsten Bismarck
vom 18. März 1890

wird vom Berl. Lokal-Anzeiger nach einer im Mai 1891 zu Friedrichsruh genommenen Abschrift in folgendem Wortlaut veröffentlicht:

Berlin, 18. März 1890.

Bei meinem ehrfurchtsvollen Vortrage vom 15. d. M. haben Euere Majestät mir befohlen, den Ordre-Entwurf vorzulegen, durch welchen die Allerhöchste Ordre vom 8. September 1852, welche die Stellung eines Ministerpräsidenten seinen Kollegen gegenüber seither regelte, außer Geltung gesetzt werden soll. Ich gestatte mir über die Genesis und Bedeutung dieser Ordre nachstehende allerunterthänigste Darlegung.

Für die Stellung eines „Präsidenten des Staatsministeriums" war zur Zeit des absoluten Königthums kein Bedürfniß vorhanden und es wurde zuerst auf dem geeinigten Landtage von 1847 durch die damaligen liberalen Abgeordneten (Mevissen) auf das Bedürfniß hingewiesen, verfassungsmäßige Zustände durch Ernennung eines „Premierministers" anzubahnen, dessen Aufgabe es sein würde, die Einheitlichkeit der Politik des verantwortlichen Gesammtministeriums zu übernehmen. Mit dem Jahre 1848 trat diese konstitutionelle Gepflogenheit bei uns ins Leben und wurden „Präsidenten des Staatsministeriums" ernannt in Graf Arnim, Camphausen, Graf Brandenburg, Freiherr von Manteuffel, Fürst von Hohenzollern, nicht für ein Ressort, sondern für die Gesammtpolitik des Kabinets, also der Gesammtheit der Ressorts. Die meisten dieser Herren hatten kein eigenes Ressort, sondern nur das Präsidium, so zuletzt vor meinem Eintritt der Fürst von Hohenzollern, der Minister v. Auerswald, der Prinz von Hohenlohe. Aber es lag ihm ob, in dem Staatsministerium und dessen Beziehungen zum Monarchen diejenige Einigkeit und Stetigkeit zu erhalten, ohne welche eine ministerielle Verantwortlichkeit, wie sie das Wesen des Verfassungslebens bildet, nicht durchführbar ist. Das Verhältniß des Staatsministeriums und seiner einzelnen Mitglieder zu der neuen Institution des Ministerpräsidenten bedurfte sehr bald einer näheren der Verfassung entsprechenden Regelung, wie sie im Einverständniß mit dem damaligen Staatsministerium durch die Ordre vom 8. September 1852 erfolgt ist. Diese Ordre ist seitdem entscheidend für die Stellung des Ministerpräsidenten zum Staatsminister'um geblieben und sie allein gab dem Ministerpräsidenten die Autorität, welche es ihm ermöglicht, dasjenige Maß von Verantwortlichkeit für die Gesammtpolitik des Kabinets zu übernehmen, welches ihm im Landtag und in der öffentlichen Meinung zugemuthet wird. Wenn jeder einzelne Minister Allerhöchste Anordnungen extrahiren kann, ohne vorherige Verständigung mit seinen Kollegen, so ist eine einheitliche Politik, für welche Jemand verantwortlich sein kann, nicht möglich. Keinem Minister und namentlich dem Ministerpräsidenten bleibt die Möglichkeit, für die Gesammtpolitik des Kabinets die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit zu tragen. In der absoluten Monarchie war eine Bestimmung, wie sie die Ordre von 1852 enthält, entbehrlich und würde es noch heute sein, wenn wir zum Absolutismus, ohne ministerielle Verantwortlichkeit zurückkehrten. Nach den zu Recht bestehenden verfassungsmäßigen Einrichtungen aber ist eine präsidiale Leitung des Ministerkollegiums auf der Basis der Ordre von 1852 unentbehrlich. Hierüber sind, wie in der gestrigen Staatsministerialsitzung festgestellt wurde, meine sämmtlichen Kollegen mit mir einverstanden und auch darüber, daß auch jeder meiner Nachfolger im Ministerpräsidium die Verantwortlichkeit nicht würde tragen können, wenn ihm die Autorität, welche die Ordre von 1852 verleiht, mangelte. Bei jedem meiner Nachfolger wird dieses Bedürfniß noch stärker hervortreten, wie bei mir, weil ihm nicht sofort die Autorität zur Seite stehen wird, die mir ein langjähriges Präsidium und das Vertrauen der beiden hochseligen Kaiser bisher verliehen hat. Ich habe bisher niemals das Bedürfniß gehabt, mich einem Kollegen gegenüber auf die Ordre von 1852 ausdrücklich zu beziehen. Die Existenz derselben und die Gewißheit, daß ich das Vertrauen der beiden hochseligen Kaiser Wilhelm und Kaiser Friedrich besaß, genügten, um meine Autorität im Kollegium sicher zu stellen. Diese Gewißheit ist heute aber weder für meine Kollegen noch für mich selbst vorhanden. Ich habe daher auf die Ordre vom Jahre 1852 zurückgreifen müssen, um die nöthige Einheit im Dienste Euerer Majestät sicher zu stellen.

Aus vorstehenden Gründen bin ich außer Stande, Euerer Majestät Befehl auszuführen, laut dessen ich die Aufhebung der vor Kurzem von mir in Erinnerung gebrachten Ordre von 1852 selbst herbeiführen und kontrasigniren, trotzdem aber das Präsidium des Staatsministeriums weiterführen soll.

Nach den Mittheilungen, welche mir der General von Hahnke und der Geheime Kabinetsrath Lucanus gestern gemacht haben, kann ich nicht im Zweifel sein, daß Euere Majestät wissen und glauben, daß es für mich nicht möglich ist, die Ordre aufzuheben und doch Minister zu bleiben. Dennoch haben Euere Majestät den mir am 15. ertheilten Befehl aufrecht erhalten, und in Aussicht gestellt, mein dadurch nothwendig werdendes Abschiedsgesuch zu genehmigen. Nach früheren Besprechungen, die ich mit Euerer Majestät über die Frage hatte, ob Allerhöchstdenselben mein Verbleiben im Dienste unerwünscht sein würde, durfte ich annehmen, daß es Allerhöchstdenselben genehm sein würde, wenn ich auf meine Stellungen in Allerhöchstdero Preußischen Diensten verzichtete, im Reichsdienste aber bliebe. Ich habe mir bei näherer Prüfung dieser Frage erlaubt, auf einige bedenkliche Konsequenzen dieser Theilung meiner Aemter, namentlich des kräftigen Auftretens des Kanzlers im Reichstage, in Ehrfurcht aufmerksam zu machen, und enthalte mich aller Folgen, welche eine Scheidung zwischen Preußen und dem Reichskanzler haben würde, hier zu wiederholen. Euere Majestät geruhten darauf zu genehmigen, daß einstweilen Alles beim Alten bliebe. Wie ich aber die Ehre hatte, auseinanderzusetzen, ist es für mich nicht möglich, die Stellung eines Ministerpräsidenten beizubehalten, nachdem Euere Majestät für dieselbe die capitis diminutio wiederholt befohlen haben, welche in der Aufhebung der Ordre von 1852 liegt. Euere Majestät geruhten außerdem bei meinem ehrfurchtsvollen Vortrage vom 15. d. M. mir bezüglich der Ausdehnung meiner dienstlichen Berechtigungen Grenzen zu ziehen, welche mir nicht das Maß der Betheiligung an den Staatsgeschäften, der Uebersicht über letztere und der freien Bewegung in meinen ministeriellen Entschließungen und in meinem Verkehr mit dem Reichstage und seinen Mitgliedern lassen, deren ich zur Uebernahme der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit für meine amtliche Thätigkeit bedarf. Aber auch, wenn es thunlich wäre, unsere auswärtige Politik unabhängig von der inneren und äußeren Reichspolitik so unabhängig von der preußischen zu betreiben, wie es der Fall sein würde, wenn der Reichskanzler der preußischen Politik ebenso unbetheiligt gegenüber stände von der bayerischen oder sächsischen und von der Herstellung des preußischen Votums im Bundesrathe dem Reichstage gegenüber keinen Theil hätte, so würde ich doch nach den jüngsten Entscheidungen Euerer Majestät über die Richtung unserer auswärtigen Politik, wie sie in dem Allerhöchsten Handschreiben zusammengefaßt sind, mit dem Euere Majestät die Berichte des Konsuls in . . . gestern begleiteten, in der Unmöglichkeit sein, die Ausführung der darin vorgeschriebenen Anordnungen bezüglich der auswärtigen Politik zu übernehmen. Ich würde damit alle für das Deutsche Reich wichtigen Erfolge in Frage stellen, welche unsere auswärtige Politik seit Jahrzehnten im Sinne der beiden hochseligen Vorgänger Euerer Majestät in unseren Beziehungen zu . . . unter ungünstigen Verhältnissen erlangt hat, und deren über Erwarten große Bedeutung mir . . . nach seiner Rückkehr aus P. bestätigt hat.

Es ist mir bei meiner Anhänglichkeit an den Dienst des Königlichen Hauses und an Euere Majestät und bei der langjährigen Einlebung in Verhältnisse, welche ich bisher für dauernd gehalten hatte, sehr schmerzlich, aus der gewohnten Beziehung zu Allerhöchstdenselben und zu der Gesammtpolitik des Reichs und Preußens auszuscheiden, aber nach gewissenhafter Erwägung der Allerhöchsten Intentionen, zu deren Ausführung ich bereit sein müßte, wenn ich im Dienst bliebe, kann ich nicht anders, als Euere Majestät allerunterthänigst bitten, mich aus dem Amte des Reichskanzlers, des Ministerpräsidenten und des preußischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in Gnade und mit der gesetzlichen Pension entlassen zu wollen. Nach meinen Eindrücken in den letzten Wochen und nach den Eröffnungen, die ich gestern den Mittheilungen aus Euerer Majestät Zivil- und Militärkabinet entnommen habe, darf ich in Ehrfurcht annehmen, daß ich mit diesem meinem Entlassungsgesuche den Wünschen Euerer Majestät entgegenkomme und also auf eine huldreiche Bewilligung mit Sicherheit rechnen darf. Ich würde die Bitte um Entlassung aus meinen Aemtern schon vor Jahr und Tag Euerer Majestät unterbreitet haben, wenn ich nicht den Eindruck gehabt hätte, daß es Euerer Majestät er-

Landesbibliothek Oldenburg

wünscht wäre, die Erfahrungen und die Fähigkeiten eines treuen Dieners Ihrer Vorfahren zu benutzen. Nachdem ich sicher bin, daß Euere Majestät derselben nicht bedürfen, darf ich aus dem politischen Leben zurücktreten, ohne zu befürchten, daß mein Entschluß von der öffentlichen Meinung als unzeitig verurtheilt wird.

gez. von Bismarck.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen.

Nachdem die Einkommensteuerrollen der Gemeinden Wangerooge und Hohenkirchen für das Jahr 1898 99 festgestellt sind, werden dieselben 14 Tage lang, vom 1. August bis zum 15. August d. J., bei den betr. Gemeindevorstehern zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Etwaige Reklamationen, in Folge deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, den Reklamanten die veranlaßten Kosten zur Last fallen, auch die Reklamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden können, sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablaufe der Auslegungszeit, also vor dem 5. Septbr. d. J., bei Strafe des Ausschlusses bei dem Unterzeichneten anzubringen und zu begründen.

Jever, den 27. Juli 1898.

Der Vorsitzende der Schätzungsausschüsse der Gemeinden des Amts Jever.

Zedelius.

Seepolizei-Verordnung,

betreffend

Verbot des Passirens, Kreuzens, Ankerns pp. von Schiffen und Fahrzeugen auf gesperrtem Minengebiet des Jadefahrwassers.

1. Vom 6. Juni bis 31. August d. J. findet auf der Jade täglich von Hellwerden bis Dunkelwerden eine Minenübung der 2. Matrosenartillerie-Abtheilung statt. Zu diesen Uebungen werden in der Zeit vom 11. bis Ende August **täglich scharf geladene Minen verwandt.**

Das **Uebungsgebiet** ist wie folgt **begrenzt:**

Oestlich durch zwei innerhalb der Fahrrinne 30 m querab von Tonne Y und Z ausgelegte gelbe Faßtonnen mit rothen Fähnchen. In der Mitte der Verbindungslinie beider Tonnen liegt eine dritte gelbe Faßtonne mit rothen Fähnchen.

Westlich durch die Wattgrenze.

Nördlich durch eine Linie von der nördlichen gelben Faßtonne bis zum Heppenser-Siel. In der Mitte dieser Linie liegt eine gelbe Faßtonne mit blauem Fähnchen.

Südlich durch eine Linie von den alten Molen nach der südlichsten Faßtonne mit rothem Fähnchen.

Das Uebungsgebiet ist außerdem dadurch gekennzeichnet, daß in der Regel nordwärts oder südwärts desselben ein Minenprahm mit je 4 Lademasten und einem Signalmast verankert ist.

2. Minen werden **nur** innerhalb des angegebenen begrenzten Gebietes gelegt. **Liegen scharfe Minen aus,** so führen die Prähme bei Tage einen rothen Stander im Topp, Nachts zwei, im Abstande von 4 m horizontal nebeneinanderhängende weiße Laternen an der Raa außer der Staglaterne.

3. **Segelanweisung zum Passiren des Uebungsgebiets.**

a. **Bei Tage:**

Einlaufend hat man von Tonne X nach der schwarzen Tonne hinüber zu halten und von dort mit Kurs S. z. W. ½ W. m. w. so lange weiter zu steuern, indem man die das Uebungsgebiet in östlicher Richtung begrenzenden gelben Faßtonnen mit rothen Toppzeichen an Steuerbord läßt, bis die südlichste der 3 gelben Faßtonnen mit rothen Toppzeichen St. B. querab ist. Von da ab ist das Fahrwasser nach dem Vareler-Tief zu und weiter östlich frei, will man ins Marientief, so ist mit Kursen nicht westlicher wie W. S. W. m. w. weiter zu laufen.

Auslaufend hat man aus dem Vareler-Tief oder östlicher herkommend auf Tonne 23 zu zu halten und von dort aus mit Kurs N. z. O. ½ O. m. w. weiter zu steuern, indem man die das Uebungsgebiet in östlicher Richtung begrenzenden gelben Faßtonnen mit rothen Toppzeichen an Backbord läßt, bis die Fahrwassertonne 21 an Steuerbord querab ist. Kommt man aus dem Marientief, so ist von der alten Hafeneinfahrt auf Tonne 22 zu mit Kursen nicht nördlicher wie O. N. O. m. w. zu steuern. Von Tonne 22 ist mit Kurs N. z. O. ½ O. m. w. weiter zu laufen, bis die Fahrwassertonne 21 an Steuerbordseite querab ist, indem man die das Uebungsgebiet in östlicher Richtung begrenzenden gelben Faßtonnen mit rothen Toppzeichen an Backbord läßt. Von Tonne 21 nach Norden zu ist das Fahrwasser frei.

b. **Bei Nacht:**

Einlaufend darf man, sobald das grüne Feuer des Nordmolenkopfes S. W. z. S. m. w. peilt, den festen Sektor des Vareler Feuers nach Westen für so lange nicht überschreiten, bis das grüne Feuer der Nordmole W. S. W. m. w. peilt. Von dieser Peilung ab ist das Fahrwasser nach dem Vareler-Tief zu und weiter östlich frei, will man ins Marien-Tief, so ist mit Kursen nicht westlicher als die Peilungslinie grünes Molenfeuer der alten Hafeneinfahrt W. S. W. m. w. weiter zu steuern.

Auslaufend hat man aus dem Vareler-Tief oder östlicher herkommend in den festen Sektor des Vareler Feuers hineinzusteuern und darf denselben nach Westen zu so lange nicht überschreiten, als bis das grüne Molenfeuer der alten Hafeneinfahrt S. W. z. S. m. w. peilt. Kommt man aus dem Marientief, so ist von der alten Hafeneinfahrt ab mit Kursen nicht nördlicher wie O. N O. m. w. bis in den festen Sektor des Vareler Feuers zu steuern und darf dieser nach Westen zu so lange nicht überschritten werden, bis das grüne Molenfeuer der alten Hafeneinfahrt S. W. z. S. m. w. peilt. Nördlich dieser Peilungslinie ist das Fahrwasser frei.

Im Monat Juli oder August findet außerdem eine **Minenübung** in der Jade zwischen Tonne V—Z **und während der Zeit vom 25. August bis 12. September** eine solche bei Tonne X statt und wird von Seiten des Kommandos der 2. Matrosenartillerie-Abtheilung dort durchkommenden Schiffen für das Passiren des Uebungsfeldes Anweisung gegeben werden.

5. Ungeachtet der unter Ziffer 1 angegebenen Begrenzungslinie wird Fahrzeugen der Weg von bezw. nach dem Dauensfelder-Siel freigegeben und bleibt der Verkehr auf diesem Wege ungehindert, erforderlichenfalls werden solchen Fahrzeugen Lootsen von der 2. Matrosenartillerie-Abtheilung gestellt.

6. Indem Vorstehendes hiermit bekannt gemacht wird, wird gleichzeitig auf Grund des § 2 des Gesetzes, betreffend die Reichskriegshäfen vom 19. Juni 1883, R.-G.-Bl. Seite 105 Nr 1493, das Passiren, Kreuzen, Ankern pp. von Schiffen und Fahrzeugen jeder Art in dem Uebungsgebiet bis zu dem oben bezeichneten Zeitpunkt (12. September) verboten.

Zur Durchführung vorstehenden Verbots sind die meistens auf der Jade sich aufhaltenden Minenleger bestimmt. **So lange scharfe Minen ausliegen,** sind diese Fahrzeuge unter allen Umständen auf dem Uebungssperrfelde, und dann Tags wie die Prähme mit einem rothen Stander, Nachts mit 2 weißen am Heck unterei ander geheißten Laternen versehen.

Den Anordnungen derselben ist sofort und unbedingt Folge zu leisten. Ebenso sind die von Land aus durch Signal gegebenen Befehle sofort zu befolgen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden auf Grund des § 2 des vorbezeichneten Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Wilhelmshaven, den 25. März 1898.

In Abwesenheit des Stations-Chefs.

Hoffmann.

Vorstehende Bekanntmachung wird zur öffentlichen Kunde gebracht.

Amt Jever, 1898 April 14.

Zedelius.

Privat-Bekanntmachungen.

Herr Herm. Zehelein zum Ziegelhof hieselbst läßt

Freitag den 5. August ds. Js.

nachm. 4 Uhr

bei seinem Hause an der Chaussee belegene

6 Matten Hafer

auf dem Halme

in versch. kleineren Abtheilungen öffentlich meistbietend verkaufen, wozu ich Kaufliebhaber einlade.

Jever. M. U. Minssen.

Der Landwirth P. R. Hinrichs zu Ziallerns läßt auf seinen bei Tettens belegenen Ländereien

Sonnabend den 6. August d. J.

nachmitt. 4 Uhr anfg.

4 Matten sehr guten

Roggen

in Abtheilungen öffentlich meistbietend auf geraume Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber werden eingeladen mit der Bitte, sich in Rövers Wirthshause zu Tettens versammeln zu wollen.

Hohenkirchen. J. F. Detmers,

Auktionator.

Landgutsverpachtung.

Zur öffentl. Verpachtung des zum Nachlasse des Gemeindevorstehers Harken zu Sandelerhorsten gehörigen

Landguts

daselbst, groß 30 Hektar, nebst **3½ Matten Moorland bei Jever** wird nochmaliger Termin angesetzt

auf Mittwoch den 10. August d. J.

nachmittags 4 Uhr

in Neuters Wirthshause zu Sandel.

In diesem Termine soll der Zuschlag ertheilt werden.

Jever. M. U. Minssen.

Der Landwirth Wilhelm E. Popken zu Sengwarderaltendeich, Gemeinde Sengwarden, läßt wegen Aufgebung der Landwirthschaft auf seinen Ländereien daselbst

Montag den 15. August d. J.

nachmittags 3 Uhr

auf halbjährige Zahlungsfrist öffentlich versteigern

28 Grasen

Probsteier Hafer,

12 Grasen

Bohnen;

ferner: 1 gut erhaltene leicht gehende

Roßmühle.

Käufer werden eingeladen.

Sillenstede, 1898 August 2.

Albers, Auktionator.

2000 starke Strohdocken zu verkaufen.

Moorhausen. H. Duden.

Mehdeverkauf zu Moorhausen.

Montag den 8. August 1898

nachmitt. pünktl. 1 Uhr anfg.

sollen auf dem Gute Moorhausen

ca. 100 Matten

gut besetzte

Mehde

in bekannter Weise mit Zahlungsfrist meistbietend verkauft werden, wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Jever. Aukt. H. A. Meyer.

Konkurs-Auktion!

Die sämmtlichen im vorigen Jahre neu angeschafften Gegenstände der Konkursmasse des Bäckers und Konditors H. G. Bunjes hies. wird Unterzeichneter

Dienstag den 9. August d. J.

nachmittags präzise 2 Uhr anfangend

in der früheren Wohnung des genannten Bunjes, Schlosserstraße Nr. 623, nahe dem hiesigen Bahnhofe, öffentlich mit üblicher Zahlungsfrist versteigern:

A. die vorhandenen Haushaltungsgegenstände,

namentlich:

div. Tische, Stühle, Schränke, Pulte, Spiegel, Bilder, 1 Wanduhr, div. Betten und Bettstellen, Betten- und Tischdecken, Fenstergardinen mit Kasten und Rosetten, Rouleaux, Fenstervorsätze, Topfblumen mit porzellan. Töpfen, 1 Petroleum-Kochmaschine, **1 elektr. Kronleuchter, 1 do. 2arm. und mehrere do. einarm. Pendel,** div. Porzellan-, Glas-, Stein- und Kristall-Sachen, Nippes, Eß- und Trink-Geschirre, Küchen-, Garten- und Stall-Geräthe, Matten, eine große Anzahl Körbe, Kisten und Kasten, Säcke, ein Quant. Torf 2c.;

B. 1 kompl. Ladeneinrichtung, 1 Tresen, 1 Ladenborte, 2 Schaufenster-Einrichtungen,

2 Marquisen, **1 Tafelwaage mit Gewichtstücken,** 1 Glaskasten, div. Aufsätze, Torten- und Kuchen-Schüssel, Käseglocken, Glasteller, Servierbretter 2c.;

C. sämmtliche Gegenstände für den Bäckerei- und Konditorei-Betrieb,

als:

1 Teigtheilmaschine (von Haagen & Renau in Bremen), **1 neuen Backtrog, 1 neue Gewürzmühle, 1 Qualmmaschine, 1 Dämpftonne, 1 kupf. Schlagkessel,** 1 Mahlsieb **eine große Anzahl eis. Backplatten mit Gestellen, 1 groß. Backtisch mit Schubläden und Borten,** mehrere sonst. Tische, **sämmtliche Torten-, Kuchen- und Pudding-Formen,** Schieber, Ballastschaufeln, 1 Waagschale mit Gewichtstücken, **1 elektrisch. Leuchtapparat** und 1 Petroleum-do. 2c. 2c.

Alle Gegenstände sind nur kurze Zeit benutzt worden und so gut wie neu.

Kaufliebhaber werden eingeladen und um rechtzeitiges Erscheinen gebeten.

Jever. **Der Konkursverwalter:**

M. Israel.

Gift- freie **Rattenkuchen „Delicia“** von Apoth. Freyberg, Delitzsch, sind das sicherste Radikalmittel zur Vertilgung der **Ratten** u. **Mäuse.** Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädl. Ueber 200 Anerkennungsschreiben. Dreimal prämiirt. Dose 0,50 und 1 Mk. in den **Apotheken** in **Carolinensiel, Esens, Hooksiel, Hohenkirchen, Neustadt-Gödens, Wittmund.**

Landesbibliothek Oldenburg

Werde am 6. August abends 7 Uhr in Aßlings Wirthshause

4 Matt Hafer,
40 Matt Usergras und
6 Parz. Andel

mit Zahlungsfrist verkaufen.

Moorhausen. Neunaber.

Zur Verheuerung des dem Herrn Proprietär Mins P. Tiarks zu Sengwarden gehörigen, zu Breddewarden belegenen

Landgutes,

groß 42 ha 51 a 44 qm oder 89,92 Matt,
nebst einer

Häuslingsstelle

daselbst wird nochmaliger Termin angesetzt auf

Montag den 8. August dieses Jahres nachmittags 5 Uhr

in Duden Gasthause zu Sengwarden, wozu Pachtliebhaber unter dem Bemerken eingeladen werden, daß in obigem Termine bei irgend annehmbarem Gebote der Zuschlag sofort erfolgen dürfte.

Sillenstede, 1898 August 2.

Albers, Auktionator.

Hafer- und Vieh-Verkauf.

Herr Kaufmann B. W. Frerichs hieselbst läßt

Mittwoch den 10. dieses Monats
(**nicht** am 9. d. M.)
nachmittags 2 Uhr anfangend

auf seinem Lande im sog. Eckermoor mit gerammer Zahlungsfrist meistbietend verkaufen:

plm. 5½ Matten ausgezeichneten Hafer in Abtheilungen,

ferner:

4 frischmilche Kühe,
10 hochtragende do.,
4 do. Rinder,
8 1- u. 2jährige do.,
6 2jährige Ochsen.

Kaufliebhaber wollen sich in Ed. Behrends Wirthshause zu Schenum versammeln.

Jever, 1898 August 3.

A. Tiemens.

Die Erben des weil. Proprietärs R. W. Onnen zu Wüppels haben mich beauftragt, das ihnen gehörende

Landgut
Depenhausen

zum Antritt auf den 1. Mai 1899 bezw. nach beschaffter Ernte im Herbst d. J. auf 12, 6 bezw. 3 Jahre unter der Hand zu verpachten.

Das Landgut hat eine Größe von 46 Hektar 64 Ar 29 Qum. = 98⅔ Matten, wovon 40 Matten alte Weiden und der Rest ertragreiches Wechselland sind.

Pachtliebhaber können die Pachtbedingungen vom 5. ds. Mts. an bei mir einsehen und wollen schriftliche Pachtgebote bis zum 12. d. M. bei mir einreichen.

Wiarden. **J. Müller,** Auktionator.

Durch die **täglich** sich mehrende Nachfrage nach

Zuntz-Kaffee

sind die Verkaufsstellen in der Lage, diese anerkannt **beste** Marke **stets** in **frischester** Waare den Konsumenten zu liefern.

Niederlagen in

Rüstersiel bei **H. Heeren,**
Breddewarden „ **H. Janßen,**
Hooksiel „ **Joh. Fulfs,**
Sengwarden „ **J. F. Kickler,**
Horumersiel „ **H. Behrens,**
Förrien „ **Frau C. B. Gerken.**
Rüstersiel „ **J. & G. Willers.**

Weitere Niederlagen werden vergeben durch **G. C. Friedrichs,** Agenturen, **Wilhelmshaven.**

Empfehle täglich **frische Hefe.** **Ahlrichs.**

Der Ausverkauf von Grabdenkmälern

geht unverändert weiter.

Es befinden sich noch Denkmäler in allen Preislagen und Steinarten aus nur bestem Material auf Lager. Die Preise sind noch wieder **bedeutend ermäßigt.**

B. Müller, Bild- und Steinhauerei, beim Kirchhof.

Filiale am Elisabethufer. Niederlage in Wittmund.

Möbel-Tischlerei. Möbel-Lager.

G. Gramberg,

Aurich, Hafenstraße 73.

Komplete Zimmer-Einrichtungen und Möbel aller Art.
Lieferung durch ganz Jeverland in verdecktem Möbelwagen.

Französische, amerikanische und russische Billards solide und preiswürdig.
Selbstangefertigte Arbeit. — Größte Garantie.

Werkstatt für Polster- und Dekorations-Arbeiten.

Wachtels

Möbellager, Tapezier- und Dekorations-Geschäft,
Jever, Wangerstr.,
empfiehlt

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

für einfache und bessere Haushaltungen.

Prompte Bedienung. **Billige Preise.**

Beste Maschinenkohlen, Nußkohlen, Braunkohlen, Cokes, Briketts G R, Preßtorf empfiehlt billigst ab Lager, sowie franko Haus

Rüstersiel. Heinr. Heeren.

Man verlange

Scherer's

Cognac

Georg Scherer & Co.
Langen
b/Darmstadt.

Ärztlich empfohlen.

Preise stehen auf den Etikotten.

Flasche Mk. 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.—
Cognac zuckerfrei Flasche Mk. 3.—

Vorzüglich für Genesende und Zuckerkranke.

Alleinige Verkaufsstelle:
Wilh. Gerdes, Jever.

Geo Dötzer's „DENTILA"
stillt augenblicklich den

Zahnschmerz

und füllt die hohlen Zähne so aus, daß sie **wie die gesunden** wieder gebraucht werden können. Bestandheile: quaj. myrrh. sand. mast. äther. Oele. Per Flac. 50 Pfg. Zu haben bei

Apotheker **Gödecke,** Hooksiel.

Erwarte mehrere Ladungen

schweren Torf,

wovon ich billigst abgebe.

Hohenkirchen. Müller Prull.

Feinsten hiesigen Rahmkäse

Pfund 60 Pfg., bei Ganzen Pfund 55 Pfg., empf.

J. H. Cassens.

Frisch gebrannten Kaffee 80, 100, 120, 140 und 160 Pfg. per Pfund, in guter, kräftiger Qualität, empfiehlt M. D. Fimmen.

Ich habe mich hier als

prakt. Arzt

niedergelassen.

Oldenburg, Rosenstraße 25.

Dr. med. M. Roth,
früher in Hohenkirchen.

Sämmtliche Molkereihülfsstoffe,

wie **Laabextrakt, Butter- und Käsefarbe** 2c. 2c., sind stets zu haben in der

Apotheke zu Hohenkirchen.

Eine Partie **Leder**
preiswerth zu verkaufen.

Jever. S. Gröschler.

Gesucht.

Auf sogleich oder zum 1. September ein junger Mann für eine Landwirthschaft, gegen Salär und Familienanschluß. Nähere Auskunft ertheilt Gastw. Martens in Jever, Mühlenstraße.

Gesucht.

Umständehalber auf sofort ein Knecht oder Arbeiter.

Fedderw.-Groden. Joh. Thomßen.

Gesucht.

Ein tüchtiges Dienstmädchen zum 1. November.

Jever. Frau J. C. Kleiß.

Gesucht.

Auf sofort ein Dienstmädchen. Zeugnisse sind vorzulegen.

Schaar-Mühle. H. Irps.

Gesucht.

Zum 1. November oder schon früher ein Dienstmädchen für einen kleinen Haushalt.

Frau Dr. Geber, Jever.

Suche auf sofort einen Gesellen und Umstände halber auf sofort oder später noch einen Lehrling.

Westrum. H. Janßen, Schmiedemstr.

Gesucht für Oldenburg

1 junges Mädchen zum Kochenerlernen für 1 Restaur., viele Mädchen, welche melken können, Küchen-, Haus- und Kindermädchen auf sofort oder November.

Oldenburg, Schäferstr. 1.

A. Albers Wwe.

Suche auf baldigst einen

soliden Müllergesellen

bei hohem Lohn.

Hohenkirchen. Müller Prull.

Zum 1. November d. J. event. 1. Mai n. J. wünscht meine Mutter das ihr gehörige, in Wiefels freundlich an der Chaussee belegene Haus mit Garten, jetzt von Wwe. Andreae bewohnt, zu vermiethen.

Utlande. Th. Kloppenburg.

Landesbibliothek Oldenburg